

# LONDON



*Wo sich gestern im Heute spiegelt.*

EMMAS Reisen

## Prolog: Emmas Reisen von Cremabooks

58. Stock. Horizon 22. London.

Glas über zwei Etagen, vom Boden bis zur Decke.

Die Stadt liegt unter uns wie eine lebendige Karte. Neben mir Giulia, Lara, Inês. Vier Frauen, vier Blickwinkel. Für einen Moment wirkt alles still, als würde London selbst den Atem anhalten.

Aus genau solchen Momenten ist dieses Buch entstanden.

Dieses Buch ist ein Cremabook. Kräftig. Intensiv. Vollherzig. Kein langes Vorgeplänkel, kein Reiseführer zum Abhaken. Eher ein doppelter Espresso in Buchform. Konzentriert. Wachmachend. Mit Nachhall.

Eigentlich wollte ich nur von unserer Reise erzählen. Von Begegnungen, Blicken, kleinen Entscheidungen. Von Wegen, die geplant waren, und von Abzweigungen, die besser wurden als jeder Plan. Von der Bank im Postman's Park, auf der die Stille schwerer wiegt als der Verkehr draußen. Von Straßen, die sich anfühlen wie Filmkulissen, nur echter.

London drängt sich jedoch nach vorn. Diese Stadt bleibt nicht Statistin. Sie will gesehen werden. Benannt. Gefunden. Beim Schreiben traten Orte ins Licht, dazu Adressen, Zugänge, oft übersehene Wege.

Aus der Geschichte wurde so nebenbei ein Reisebegleiter. Keiner, der Gefühle vorgibt. Einer, der Möglichkeiten öffnet. Für Alleinreisende, für Paare, für Familien, für Menschen, die stufenlos unterwegs sein müssen. Für alle, die eine Stadt nicht sammeln, sondern erleben wollen.

Das Buch ist so gebaut, dass du überall einsteigen kannst. Ein paar Seiten zu Hause. Einige Minuten auf dem Weg zum Flughafen. Ein Kapitel am Gate. Ein Abschnitt im Flugzeug oder in der U-Bahn. Jede Etappe funktioniert für sich und trägt dich weiter.

Zwei Teile geben dir Orientierung.

**Teil 1 ist das Versprechen vor der Reise.** Orte mit Vorlauf, Tickets, Zeitfenster, besondere Plätze über den Dächern. Seiten für die Vorfreude Wochen vor dem Abflug.

**Teil 2 ist das Erleben vor Ort.** Straßen, Parks, Cafés. Du kannst mir folgen oder dich treiben lassen.

Lies es als Geschichte. Nutze es als Karte. Bau dir dein eigenes London aus gestern und heute. Wenn du später selbst oben im Wind stehst oder unten am Wasser, schreib mir. Ich möchte hören, was du erlebt hast und welche Version dieser Stadt du gefühlt hast.

London bittet um viel mehr als nur einen Besuch. Es bittet um dein Herz.

Komm mit.

Deine Emma

# **TEIL 1**

## **Vor der Reise**

## Kapitel 1 LONDON von oben

Emma sitzt auf dem Bett, Laptop aufgeklappt, den Tee vergessen auf dem Nachttisch. Draußen regnet es. Berlin riecht nach nassem Asphalt und Herbst, aber Emma riecht schon London. Sie weiß nicht wie, aber sie tut es.

Sie scrollt durch die Website, zum dritten Mal heute, obwohl sich nichts geändert hat. Ihre Finger kribbeln, als wären sie schon woanders.

Sie startet den Call.

Lara ist die Erste. Natürlich. München im Hintergrund, ihr Zimmer aufgeräumt wie immer, aber Emma sieht, dass sie nervös mit dem Stift spielt. Klick, klick, klick. Das Geräusch kennt Emma. Lara macht das nur, wenn sie aufgeregt ist.

Dann Giulia. Rom, chaotisch, irgendwo im Hintergrund Musik, aber Giulia dreht sie leiser, sobald sie Emmas Gesicht sieht. Ihr Haar ist nass. Sie muss gerade geduscht haben. Sie riecht wahrscheinlich nach diesem Shampoo, das sie immer benutzt, das was nach Zitrone riecht.

Dann Inês. Lissabon, draußen, sie läuft noch, Atem schnell, Straßenlaternen ziehen vorbei wie in einem Film. Emma sieht die Schatten auf Inês' Gesicht tanzen.

„Hey“, sagt Emma und merkt, wie sie automatisch grinst.

„Hey“, sagt Lara, und ihre Stimme klingt wärmer als sonst, weicher, wie Butter auf warmem Brot.

„Hiii“, sagt Giulia, zu nah an der Kamera, als wollte sie durchklettern, ihre Wange fast gegen das Glas gedrückt.

„Moment, ich such mir noch einen Platz“, sagt Inês. Dann setzt sie sich irgendwo hin, atmet aus, wischt sich eine Strähne aus dem Gesicht, die an ihrer Stirn klebt. „Okay. Bin da.“

Emma hält kurz die Luft an. Sie weiß nicht, warum. Vielleicht, weil sie gleich etwas sagen wird, das es real macht.

„Also“, sagt sie. „Ich hab was gemacht.“

Lara zieht eine Augenbraue hoch, aber sie lächelt dabei, und Emma sieht das kleine Grübchen, das nur dann kommt, wenn Lara sich wirklich freut.

„Echt jetzt?“

„Ja, echt jetzt“, sagt Emma. Sie spürt, wie ihr Herz schneller wird, wie es gegen ihre Rippen hämmert, obwohl es nur eine Buchung ist. Nur ein Klick. Aber es fühlt sich an wie ein Versprechen.

„Lookout 8. Bishopsgate. Aussichtsplattform. Kostenlos. Slot am Samstagvormittag.“

Sie hält das Handy näher, zeigt den Screenshot, ihre Hand zittert ein bisschen, und sie hofft, dass es niemand sieht.

Lara nickt langsam, und Emma sieht, dass ihre Augen größer werden.

„Gut gemacht“, sagt Lara, und sie meint es.

Emma atmet aus. Sie hatte nicht gemerkt, dass sie auf diese Antwort gewartet hat, aber jetzt, wo sie da ist, fühlt es sich an, als könnte sie fliegen.

„Ich war so nervös“, sagt sie. „Meine Hände waren so schwitzig, ich konnte die Maus kaum halten. Ich dachte, vielleicht ist schon alles weg. Aber es war noch da. Und dann hab ich geklickt, und mein Herz hat so laut geklopft, dass ich dachte, meine Mitbewohnerin hört es durch die Wand. Und dann stand da 'Bestätigt', und ich hab einfach nur auf den Bildschirm gestarrt.“

„Wie lange?“ fragt Inês, und sie grinst dabei, ihre Zähne blitzen im Laternenlicht.

„Keine Ahnung. Zu lange. Ich glaub, ich hab nicht mal geblinzelt.“ Emma lacht, und es klingt ein bisschen hysterisch, aber glücklich. „Aber jetzt haben wir einen Spot. Jetzt ist es echt. Jetzt stehen wir da oben, und London liegt unter uns.“

Giulia macht ein kleines Geräusch, halb Seufzer, halb Jubel, und legt ihre Hand aufs Herz.

„Ich krieg Gänsehaut“, sagt sie, und Emma sieht, wie sie ihren Arm hochhält, und tatsächlich, die Härchen stehen.

„Ich auch“, flüstert Emma, und sie ist überrascht, dass es wahr ist.

„Okay, dann sag ich es auch. Ich hab auch was.“ Giulias Stimme macht diesen kleinen Sprung, den sie nur macht, wenn sie sich nicht zurückhalten kann, wenn die Aufregung größer ist als die Coolness.

Emma beugt sich vor, so nah, dass ihre Nase fast den Bildschirm berührt.

„Was?“

„Horizon 22.“ Giulia sagt es langsam, kostet es aus. „Freitagnachmittag. Gleich nach der Ankunft quasi.“

Lara atmet hörbar aus, ein langes Zischen.

„Wie hast du das geschafft?“

„Ich hab einfach geguckt“, sagt Giulia. „Und dann konnte ich nicht mehr aufhören zu gucken. Ich saß da, mitten in der Nacht, mein Zimmer war dunkel, nur das Handy hat geleuchtet. Und dann war da ein Slot, und meine Finger haben gezittert, und ich dachte, wenn ich jetzt nicht klicke, dann klickt jemand anders, und dann hab ich einfach geklickt, und als die Bestätigung kam, hab ich laut 'Ja' geschrien, und meine Mitbewohnerin hat an die Wand geklopft.“

Sie zeigt ihr Handy, und Emma sieht den Screenshot, und plötzlich kann sie es schon spüren. Den Fahrstuhl, der nach oben fährt, schneller als ihr Magen. Die Türen, die sich öffnen. Das Glas, kühl unter ihren Händen. London, ausgebreitet wie ein Versprechen.

„Freitag ist perfekt“, sagt Inês. Ihre Stimme ist leise, aber fest, wie ein Anker. „Dann kommen wir an, checken ein, werfen die Taschen hin, gehen hoch, sehen London von oben. Dann wissen wir, wo wir sind. Dann fängt es wirklich an.“

Emma spürt, wie sich etwas in ihrer Brust weitet, wie Luft, die sie zu lange angehalten hat. Sie kann es schon sehen. Sie stehen da oben, alle vier, Schulter an Schulter, und London liegt unter ihnen, und die Themse glitzert wie flüssiges Silber, und die Gebäude sehen aus wie Spielzeug, und es ist nicht mehr nur eine Idee. Es ist eine Erinnerung, die noch nicht passiert ist, aber schon existiert.

„Ja“, sagt sie, und ihre Stimme bricht ein bisschen. „Genau so.“

Lara tippt auf ihrem Handy rum, aber sie tut es langsam, als würde sie den Moment hinauszögern, als wäre das, was sie gleich sagen wird, zu groß, um es einfach rauszuwerfen.

„Ich hab übrigens auch was gemacht“, sagt sie.

„Natürlich hast du“, sagt Emma, aber sie meint es liebevoll, und sie beugt sich noch näher, als könnte sie durch den Bildschirm klettern.

Lara grinst. Nicht oft, aber jetzt schon. Ihre Augen werden kleiner, und Emma weiß sofort, dass es etwas Gutes ist, etwas Großes.

„Sky Garden. Sonntagmorgen.“

Stille. Dann Jubel, aber nicht laut. Leise, ehrfürchtig, als wäre es zu kostbar, um laut zu sein.

„Wie“, sagt Giulia und zieht ihr Handy näher ans Gesicht, so nah, dass Emma ihre Poren sehen kann, die kleine Narbe über ihrer Augenbraue. „Das kriegt doch niemand mehr.“

„Ich hab vor drei Wochen geguckt“, sagt Lara. „Nachts. Ich konnte nicht schlafen. Ich hab einfach geguckt. Und da war noch was frei. Und ich hab einfach geklickt. Für uns alle. Vier Tickets.“

Sonntagmorgen, neun Uhr.“

Emma legt die Hand auf ihr Herz. Sie weiß, dass es kitschig ist, aber sie macht es trotzdem, weil es das einzige ist, was sie tun kann, um nicht zu weinen.

„Lara. Ich liebe dich.“

„Ich weiß“, sagt Lara, aber ihre Stimme ist weicher als sonst, brüchig an den Rändern. „Deshalb mach ich das ja.“

Inês lacht leise, und Emma hört, dass sie auch ein bisschen erleichtert ist, ein bisschen überwältigt.

„Ich war letztes Jahr da“, sagt Inês plötzlich, und alle werden still.

„Was?“ sagt Emma.

„In London. Letztes Jahr. Ich hab niemandem was gesagt, weil es nur ein Wochenende war. Arbeitssache. Aber ich war in Sky Garden.“

Emma spürt, wie ihr Magen sich zusammenzieht, nicht unangenehm, sondern aufgeregt.

„Und?“

„Und“, sagt Inês, und sie lächelt, und Emma sieht, wie sich die Erinnerung in ihrem Gesicht ausbreitet, „es ist unglaublich. Du stehst da oben, und die Stadt liegt unter dir, und du siehst die Themse, wie sie sich durch alles schlängelt wie eine Silberschlange. Und du siehst die Brücken, alle auf einmal, und sie sehen aus wie Perlenketten. Und wenn du nach unten schaust, siehst du die Menschen, so klein, wie Ameisen, und du denkst, wie seltsam, dass jeder von denen ein ganzes Leben hat.“

Emma schluckt. Sie kann es schon sehen. Sie kann es schon riechen, die Luft da oben, kühl und ein bisschen staubig, gemischt mit Kaffee von irgendeinem Café, das sie gleich suchen werden.

„Und von Lookout“, sagt Inês, und ihre Stimme wird leiser, verschwörerischer, „von Lookout schaust du direkt auf Sky Garden runter. Du siehst das Gebäude, das Walkie Talkie, wie sie es nennen, und du denkst, da war ich, oder da werde ich sein. Es ist wie eine Landkarte deiner eigenen Erinnerungen.“

Emma atmet aus, lang und zitternd.

„Fuck“, sagt sie leise. „Ich will jetzt schon da sein.“

„Fünf Wochen“, sagt Giulia, und ihre Stimme klingt, als würde sie einen Countdown starten.

„Fünf Wochen“, wiederholt Inês, und sie klingt, als würde sie rückwärts zählen, als würde sie die Tage schon spüren, wie sie sich auflösen.

„Okay“, sagt Lara, und Emma hört, dass sie lächelt, dass ihre Stimme diese weiche Kante hat, die nur dann kommt, wenn sie glücklich ist. „Dann reden wir Donnerstag nochmal. Über den Rest. Tower, Märkte, was wir noch sehen wollen. Was wir riechen wollen. Was wir fühlen wollen.“

„Ja“, sagt Emma, und sie spürt, wie ihre Finger schon kribbeln, als würden sie schon die kalte Glasscheibe berühren, als würden sie schon London unter sich haben.

„Donnerstag“, sagt Giulia, und sie klingt, als könnte sie es kaum erwarten, als würde sie die Stunden schon zählen.

„Passt“, sagt Inês.

Sie winken. Einer nach dem anderen verschwindet vom Bildschirm.

Emma bleibt noch kurz sitzen, Tee kalt, Laptop warm. Sie öffnet nochmal den Screenshot von Lookout 8, nur um sicherzugehen, dass es wirklich passiert ist. Dann googelt sie Fotos. Sie scrollt durch Bilder von Menschen, die da oben stehen, die Hände auf dem Glas, die Augen weit. Sie stellt sich vor, wie ihre eigenen Hände aussehen werden, wie ihre eigene Reflexion im Glas sein wird, wie London sich anfühlen wird, wenn es nicht mehr nur auf einem Bildschirm ist.

Dann schließt sie den Laptop, legt sich hin, und denkt an die drei Gesichter auf drei Bildschirmen. An das Gefühl, wenn sie alle vier da oben stehen werden, und die Stadt unter ihnen liegt, und die Luft kühl ist, und ihre Arme sich berühren, und es nicht mehr nur eine Idee ist.

Fünf Wochen.

Sie kann es kaum erwarten.

Sie schließt die Augen und riecht schon London.

### **Lookout 8, The Observatory**

8 Bishopsgate, kostenlos, Slot-Buchung erforderlich

Höhe: 249 Meter, 58. Etage

Blick: 360° über London, direkt auf Sky Garden, Tower Bridge, Themse

Beste Zeit: Vormittags (weniger voll), kurz vor Sonnenuntergang (magisches Licht)

Buchung: Bis zu 3 Monate im Voraus möglich, oft innerhalb von Stunden ausgebucht

Tipp: Morgens buchen, wenn neue Slots freigegeben werden

### **Horizon 22**

22 Bishopsgate, kostenlos, Slot-Buchung erforderlich

Höhe: 254 Meter

Besonderheit: Höchste öffentliche Aussichtsplattform Westeuropas

Beste Zeit: Nachmittags für Tageslicht, abends für Sonnenuntergang

Buchung: 90 Tage im Voraus

### **Sky Garden**

20 Fenchurch Street (The Walkie Talkie), kostenlos, Slot-Buchung erforderlich

Höhe: 155 Meter, 35.-37. Etage

Besonderheit: Indoor-Garten mit tropischen Pflanzen, drei Restaurants/Bars

Beste Zeit: Sonntagmorgen (ruhiger), Sonnenuntergang (romantisch)

Buchung: Drei Wochen im Voraus, oft innerhalb von Minuten ausgebucht

Tipp: Montags früh checken, dann werden neue Slots freigegeben

## Kapitel 2

Emma liegt auf dem Bett, Handy auf der Brust, und starrt an die Decke. Draußen wird es dunkel. Berlin riecht nach Regen und nach der Pizza, die ihre Mitbewohnerin gerade aufwärmt. Ihre Füße zappeln gegen die Bettdecke, als könnte sie so die Zeit schneller vorspulen.

Ihr Handy vibriert.

Lara:

„Ich hab eingecheckt.“

Emma:

„Ich auch.“

Giulia:

„Ich hasse Fliegen.“

Lara:

„Du hast Aufzüge, Rolltreppen und Überraschungseier.“

Giulia:

„Überraschungseier aus Gründen.“

Emma grinst, tippt schnell.

„Welche Gründe?“

Giulia:

„Ich war fünf. Das Spielzeug war gruselig. Ich bin noch nicht drüber weg.“

Lara schickt einen Screenshot. Gate. Uhrzeit. Sitzplatz. Alles perfekt ausgerichtet, wie immer.

Emma weiß, dass Lara schon dreimal gepackt und zweimal umgepackt hat.

Emma scrollt durch ihre eigene Buchung. Flug. Hotel. Aber dann bleibt sie hängen. Wie kommt sie überhaupt vom Flughafen in die Stadt?

Scheiße.

Sie googelt. Heathrow transport options. Zu viele Ergebnisse. Zu viele Tabs. Ihr Kopf wird heiß.

Sie ruft an. Facetime. Lara ist die Erste, die annimmt.

Lara steht vor ihrem Koffer. Sie zieht ein Shirt raus, schaut es an, steckt es wieder rein. Ihre Haare sind nass, als hätte sie gerade geduscht.

„Wie kommen wir eigentlich in die Stadt?“ fragt Emma ohne Hallo.

Lara hält inne.

„Du hast nicht geguckt.“

„Ich hab geguckt. Aber es gibt zu viel. Express. Elizabeth. Piccadilly. Ich versteh nicht.“

Lara seufzt, aber es klingt nicht genervt, nur müde.

„Okay. Heathrow Express ist schnell. Fünfzehn Minuten bis Paddington. Aber teuer.“

„Wie teuer?“

„25 Pfund.“

Emma atmet flach aus.

„Das ist ein Abendessen.“

„Das ist London.“

Emma scrollt weiter, während Lara redet. Ihre Finger zittern ein bisschen.

„Was ist mit Elizabeth Line?“

„Besser. 35 Minuten. 12 Pfund etwa.“

Emma klickt drauf. Liest. Ihre Schultern entspannen sich.

„Okay. Das. Ich nehm das.“

„Gut“, sagt Lara. „Ich auch.“

Giulia taucht plötzlich im Chat auf. Keine Kamera. Nur Audio. Man hört sie laufen, schnelle Schritte auf Holzboden.

„Wie komm ich vom Flughafen weg?“ Ihre Stimme ist höher als sonst, atemlos.

„Welcher Flughafen?“ fragt Lara.

„Stansted.“

„Stansted Express. Zug. Liverpool Street. 50 Minuten.“

„Wie viel?“

„20 bis 25.“

„Fuck.“

„Giulia“, sagt Emma. „Atem.“

„Ich hab Atem. Ich hab nur kein Geld.“

„Du hast Geld“, sagt Lara ruhig. „Du hast nur Panik.“

Stille. Dann Giulias Stimme, leiser.

„Ja. Hab ich.“

„Wir sind alle da“, sagt Emma. „Du bist nicht allein. Du kommst nur später an. Wir warten.“

„Versprochen?“

„Versprochen.“

Man hört, wie Giulia sich hinsetzt. Ein Seufzer, lang und zitternd.

„Okay“, sagt sie. „Okay. Ich buch das jetzt.“

Inês taucht auf. Lissabon im Hintergrund, Abendsonne, aber sie sieht aus, als hätte sie den ganzen Tag gearbeitet. Sie hat sich in eine Decke gewickelt, nur ihr Gesicht schaut raus.

„Ihr redet über Flughäfen“, sagt sie.

„Ja“, sagt Emma. „Und ich hasse es.“

„Warum?“

„Weil ich nicht weiß, was ich mache. Weil ich Angst hab, dass ich falsch aussteige oder in die falsche Richtung fahre oder—“

„Emma.“ Inês' Stimme ist fest. „Du fährst nicht falsch. Es ist ausgeschildert. Überall. Du kannst nicht falsch fahren, außer du versuchst es aktiv.“

Emma lacht, ein bisschen hysterisch.

„Okay.“

„Und“, sagt Inês, und ihre Stimme wird weicher, verschwörerischer. „Wenn ihr nach Heathrow fliegt, sitzt rechts.“

„Im Flugzeug?“ fragt Emma.

„Ja.“

„Warum?“

„Weil du dann London siehst, bevor du landest.“

Emma hält inne. Ihr Herz macht einen kleinen Sprung.

„Echt?“

„Echt. Ich saß letztes Jahr links. Hab nur Wolken gesehen. Die ganze Zeit. Und als wir gelandet sind, hab ich die Frau neben mir gefragt, was sie gesehen hat, und sie hat gesagt, die Themse, die Brücken, alles. Und ich hab mich so geärgert, dass ich fast geweint hätte.“

„Fast“, sagt Giulia trocken, aber man hört, dass sie lächelt.

„Fast“, bestätigt Inês. „Dieses Mal sitze ich rechts. Und wenn ich London sehe, schicke ich euch ein Foto.“

Emma öffnet ihre Buchung. Scrollt zu den Sitzplätzen. Mitte. Sie klickt auf "Ändern". Fenster. Rechts. Reihe 23. Verfügbar. Ihr Daumen schwebt über dem Button.

„Kostet das extra?“ fragt sie leise.

„Vielleicht“, sagt Lara. „Aber es lohnt sich.“

Emma klickt. Bestätigt. Screenshot.

Sie schickt ihn in die Gruppe.

„Ich hab's. Fenster. Rechts.“

Giulia schickt ein Herz.

Lara schickt einen Daumen hoch.

Inês schickt ein Foto von ihrem eigenen Ticket. Fenster. Rechts.

„Wir sitzen zusammen“, sagt Emma, und ihre Stimme bricht ein bisschen.

„Nicht im Flugzeug“, sagt Lara. „Aber im Gefühl.“

Emma lehnte sich zurück, Handy auf der Brust. Sie spürt ihr Herz klopfen, schneller als sonst.

„Ich buch jetzt auch die Elizabeth Line“, sagt sie.

„Mach“, sagt Lara.

Emma öffnet den Tab. Liest nochmal. 12 Pfund. 35 Minuten. Direkt ins Zentrum. Sie klickt. Buchen. Bezahlen. Bestätigt.

Sie schickt einen Screenshot.

„Ich hab's gemacht. Ich fahre mit der Queen.“

„Die Linie heißt nach ihr, nicht der Zug“, sagt Giulia.

„Lass mich träumen“, sagt Emma.

Giulia schickt eine Sprachnachricht. Atem drin. Schritte im Hintergrund.

„Okay. Ich hab auch gebucht. Stansted Express. 50 Minuten. Ich hasse euch alle ein bisschen, weil ihr näher dran seid. Aber ich komm. Ich steig ein.“

„Ins Flugzeug?“ fragt Emma.

„Ins Abenteuer.“

Lara lächelt. Emma sieht es, auch wenn Lara versucht, es zu verstecken.

„Freitag“, sagt Lara.

„Freitag“, wiederholen die anderen.

Einer nach dem anderen verschwindet.

Emma bleibt liegen, Handy warm in der Hand. Sie öffnet nochmal ihr Ticket. Fensterplatz, rechts. Sie stellt sich vor, wie sie da sitzt, die Stirn gegen das kühle Glas gedrückt, und unter ihr London, ausgebreitet wie ein Versprechen.

Sie googelt "view from plane Heathrow right side". Scrollt durch Fotos. Themse wie eine Silberschlange. Tower Bridge, klein wie ein Spielzeug. London Eye, ein Punkt am Horizont.

Sie schließt die Augen und sieht es schon.

Fünf Wochen sind plötzlich zu lang.

### **Von Heathrow ins Zentrum:**

- **Heathrow Express:** 15 Min bis Paddington, ca. 25£ (vorher online buchen spart)
- **Elizabeth Line:** 35 Min ins Zentrum, ca. 12-15£, beste Preis-Leistung
- **Piccadilly Line (Tube):** 50-60 Min, unter 10£ mit Contactless, gemütlichste Option, Oystercard oder Kreditkarte

### **Von Stansted ins Zentrum:**

- **Stansted Express:** 50 Min bis Liverpool Street, ca. 20-25£
- **Bus (National Express/Terravision):** 1,5-2 Std, günstiger, verkehrsabhängig

### **Insider-Tipps:**

- Contactless-Zahlung funktioniert überall (Karte/Handy)
- Rechte Seite beim Landeanflug Heathrow = Stadtblick
- Zugtickets vorher online buchen (oft günstiger)
- Liverpool Street Station hat guten Kaffee (wichtig nach Billigflug)

### **Kapitel 3 „Wir sind so ready“**

Emma liegt auf dem Bett, Laptop aufgeklappt, Tee dampft neben ihr. Draußen regnet es in Berlin. Die Tropfen klopfen gegen das Fenster, als wollten sie rein. Aber Emma ist schon woanders. Ihre Füße zappeln unter der Decke. London-Nervosität.

Ihr Handy vibriert. WhatsApp.

Giulia:

„Ich google gerade Restaurants. Mein Magen macht schon Pläne.“

Emma grinst, tippt schnell, verschreibt sich, löscht, tippt neu.

„Dishoom?“

Giulia:

„Natürlich Dishoom. Aber guck mal.“

Ein Screenshot ploppt auf. Reservierungen ausgebucht. Walk-ins: Wartezeit 90–120 Minuten.

Emma starrt auf den Bildschirm. Ihr Magen sinkt.

„Oh.“

Giulia:

„Genau. Oh.“

Lara taucht im Chat auf, als hätte sie gewartet.

„Ihr habt noch nicht reserviert.“

Emma:

„Wir wollten spontan sein.“

Lara:

„London ist nicht spontan. London ist vorher buchen oder später bereuen.“

Emma beißt sich auf die Lippe. Sie öffnet die Dishoom-Website. Scrollt durch die Daten, zu schnell, ihr Herz klopft schneller als ihre Finger tippen können. Freitag voll. Samstag... sie scrollt. 19 Uhr. Verfügbar. Vier Personen.

Ihr Daumen schwebt über dem Button. Sie hält die Luft an.

Dann klickt sie.

Buchen. Bestätigen. Namen eingeben. Emmas Hände schwitzen ein bisschen. Die Seite lädt. Zu langsam. Ihr Herz hämmert.

Dann: Bestätigt.

Emma starrt drei Sekunden auf den Bildschirm, weil sie nicht glauben kann, dass es geklappt hat. Dann atmet sie aus, lang und zitternd.

Screenshot. In die Gruppe.

„Done. Wir haben einen Tisch. Samstag, 19 Uhr.“

Giulia schickt drei Herzen und ein Gif von jemandem, der jubelt.

Inês:

„Ihr seid Profis.“

Lara:

„Was noch?“

Emma scrollt durch ihre Notizen. Ihre Finger kribbeln noch von der Buchung.

„Rooftops?“

Lara:

„Sushi Samba ist schön. Aber teuer. Und ohne Reservierung kommst du nicht mal an der Tür vorbei.“

Emma googelt. Sushi Samba London reservations. Klickt sich durch die Seite. Preise. Sie schluckt. Das ist mehr als ein Abendessen. Das ist eine Woche Mittagessen.

„Freitagabend frei?“ fragt sie in die Gruppe.

„Check“, sagt Giulia.

„Frei“, sagt Inês.

„Passt“, sagt Lara.

Emma öffnet die Buchungsseite. Vier Personen. Freitag. 20:30 Uhr. Fensterplatz, falls verfügbar. Sie kreuzt es an. Ihr Daumen zögert wieder. Das ist viel Geld. Aber es ist London. Es ist einmal. Es ist jetzt.

Sie klickt. Bezahlen. Bestätigt.

Screenshot.

„Sushi Samba. Freitag. Wir sitzen oben und sehen die Stadt unter uns.“

Giulia:

„Ich liebe euch. Ich liebe London. Ich liebe mein Leben.“

Facetime klingelt. Emma drückt drauf, ohne nachzudenken.

Lara erscheint, München im Hintergrund. Sie hat eine Liste vor sich liegen, handgeschrieben, natürlich. Aber sie lächelt, und das sieht Emma nicht oft.

„Okay“, sagt Lara. „Was haben wir jetzt?“

Emma zählt an den Fingern ab, ihre Hand zittert noch ein bisschen von der Aufregung.

„Sky Garden, Sonntagmorgen. Lookout 8, Samstagvormittag. Horizon 22, Freitagnachmittag. Dishoom, Samstagabend. Sushi Samba, Freitagabend.“

Giulia taucht im Bild auf, Rom, Bett, sie liegt flach, Kissen unter dem Kopf.

„Wir sind so organisiert, dass es fast schon peinlich ist.“

„Wir sind so ready“, korrigiert Inês, Lissabon, draußen, Sonne auf ihrem Gesicht, aber sie hat eine Jacke an. Es wird kälter dort.

Emma lächelt, und sie spürt, wie sich etwas in ihrer Brust weitet.

„Ja. Wir sind ready.“

Lara scrollt durch ihre Liste, tippt mit dem Stift dagegen.

„Noch was. Afternoon Tea. Wollt ihr?“

Emma beugt sich näher an den Bildschirm.

„Wo?“

„Claridge's. Sketch. The Savoy. Alle schön. Alle Instagram-würdig. Alle teuer. Alle oft Wochen vorher voll.“

Emma googelt. Afternoon Tea Claridge's. Preise. Sie atmet flach.

„Wie teuer?“

„Um die 70 Pfund. Pro Person.“

Giulia pfeift leise.

„Das ist ein ganzes Wochenende Essen in Rom.“

„Das ist London“, sagt Lara.

Emma scrollt weiter. Verfügbarkeit. Samstagnachmittag. 15 Uhr. Verfügbar.

„Samstagnachmittag frei? Nach Lookout, vor Dishoom?“

„Passt zeitlich“, sagt Giulia. „Aber finanziell?“

„Wir machen es nur einmal“, sagt Emma leise. „Wir sind nur einmal zusammen in London.“

Stille. Dann Inês' Stimme, fest.

„Dann machen wir es.“

„Dann buche ich“, sagt Emma.

Sie klickt. Vier Personen. Samstag. 15 Uhr. Classic Afternoon Tea. Ihr Konto weint leise, aber ihr Herz singt laut.

Bestätigt.

Screenshot.

„Claridge's. Samstag. Wir trinken Tee wie Königinnen.“

„Die Queen ist tot“, sagt Giulia.

„Dann trinken wir Tee für sie“, sagt Emma, und ihre Stimme bricht ein bisschen, weil sie plötzlich merkt, wie real das alles ist.

Lara nickt zufrieden. Sie macht einen Haken auf ihrer Liste, mit einem kleinen Geräusch, das Emma durch das Handy hören kann.

„Okay. Jetzt haben wir alles. Aussicht, Essen, Erlebnis. Wir sind bereit.“

Emma lehnt sich zurück, Laptop warm auf ihrem Schoß. Sie scrollt durch ihre Bestätigungen. Dishoom. Sushi Samba. Claridge's. Alles gebucht. Alles gesichert. Alles echt.

Sie öffnet die Screenshots nochmal, nur um sicherzugehen. Dishoom: Bestätigt. Sushi Samba: Bestätigt. Claridge's: Bestätigt.

Ihr Herz klopft immer noch schneller als normal.

„Fünf Wochen noch“, sagt sie leise.

„Fünf Wochen“, wiederholt Giulia, und sie klingt, als würde sie rückwärts zählen, als könnte sie die Tage schon spüren.

„Dann können wir ankommen und einfach sein“, sagt Inês. „Weil alles schon steht. Weil wir nicht mehr organisieren müssen. Wir müssen nur noch da sein.“

„Genau“, sagt Lara. „Wir sind nicht die, die vor der Tür warten. Wir sind die, die reingehen.“

Emma lächelt. Sie spürt, wie die Vorfreude in ihren Fingerspitzen kribbelt, wie sie sich ausbreitet, warm und groß.

„Ich mag das Gefühl.“

„Welches?“ fragt Giulia.

„Dass wir es richtig machen. Dass London schon auf uns wartet. Dass wir nicht mehr hoffen müssen, sondern wissen.“

Sie schauen sich an, über drei Städte hinweg, und Emma spürt, wie sich die Vorfreude verdichtet, wie sie fester wird, realer, greifbarer.

„Fünf Wochen noch“, sagt Lara leise. „Dann sind wir da.“

„Dann sind wir ready“, sagt Emma.

„Wir sind jetzt schon ready“, sagt Inês.

Und sie haben recht.

Einer nach dem anderen verschwindet vom Bildschirm.

Emma bleibt sitzen, Laptop warm auf ihrem Schoß. Sie öffnet Google, tippt „Claridge's afternoon tea photos“. Scrollt durch Bilder. Etagere voller winziger Sandwiches. Scones mit Clotted Cream. Tee in Porzellantassen, so dünn, dass man das Licht durchsehen kann.

Sie stellt sich vor, wie sie da sitzen, alle vier, und wie Giulia versucht, nicht zu lachen, wenn sie die Tasse zu vornehm hält. Wie Lara heimlich ein Foto macht. Wie Inês sagt: „Das ist so britisch, dass es wehtut.“

Sie schließt den Laptop, legt sich hin, und denkt an London. An die Buchungen. An die Bestätigungen. An das Gefühl, dass alles schon angefangen hat.

Fünf Wochen sind plötzlich zu lang.

Aber sie sind ready.

## **Insider-Box für Pre-Arrival Guide:**

**London liebt Vorab-Buchungen und du auch, wenn du nicht warten willst**

**Diese Spots 2–4 Wochen vorher sichern:**

### **Restaurants:**

- **Dishoom** (alle Standorte) — Walk-in = 1–2 Stunden Wartezeit, vor allem abends und am Wochenende
- **Sketch** — Instagram-berühmt, Wochen im Voraus ausgebucht
- **Roka** — japanisch, Robata Grill, abends stark nachgefragt
- **Clos Maggiore** — „romantischstes Restaurant Londons“, Fensterplätze zuerst weg
- **Sushi Samba** — Rooftop + Sushi, Fensterplätze Wochen vorher ausgebucht

### **Rooftop Bars:**

- **Sky Garden Bars** — Eintritt kostenlos, aber Ticket vorab nötig (siehe Aussichtsplattformen)
- **Aqua Shard** — Reservierung empfohlen, oft Mindestverzehr
- **Madison** (St Paul's) — Wochenenden schnell voll

### **Erlebnisse:**

- **Afternoon Tea** (The Ritz, Claridge's, Savoy) — oft 2–4 Wochen Vorlauf, £60–90 pro Person
- **West End Musicals** — beliebte Shows (Hamilton, Wicked, Lion King) früh sichern

**Tipp:** Bucht vor der Reise. Dann könnt ihr in London einfach sein, genießen, treiben lassen, statt vor verschlossenen Türen zu stehen oder zwei Stunden zu warten.

## Kapitel 4: „Mehr als nur Essen“

Emma sitzt am Schreibtisch, Laptop vor sich, zu viele Tabs offen. London Tower. Westminster Abbey. Harry Potter Studio. Thames River Cruise. Jeder Tab verspricht etwas anderes. Jeder Tab sagt: Du musst hierher.

Sie scrollt. Klickt. Scrollt weiter. Ihr Kopf wird heiß. Ihre Hände schwitzen.

Sie macht den Laptop zu. Legt den Kopf auf die Tastatur. Atmet aus, lang und zitternd.

„Ich kann nicht“, flüstert sie ins leere Zimmer.

Dann öffnet sie WhatsApp.

„Mädels. Notfall. Wir haben Essen. Wir haben Aussicht. Aber was machen wir dazwischen? Ich ertrinke in Tabs.“

Drei Punkte erscheinen. Verschwinden. Tauchen wieder auf.

Giulia:

„Tower of London?“

Lara:

„Zu touristisch.“

Giulia:

„Es IST touristisch. Es ist ein Turm voller toter Könige und glitzernder Kronen. Ich WILL touristisch.“

Emma:

„Ich auch.“

Lara:

„Dann buchen wir.“

Inês:

„Moment. Was noch?“

Emma scrollt durch ihre offenen Tabs, ihr Herz klopft schneller.

„Harry Potter Studio. Westminster Abbey. Bootsfahrt auf der Themse. Irgendwelche geheimen Tube-Stationen, die Lara bestimmt schon gegoogelt hat.“

Lara:

„Hidden London. Ja. Hab ich.“

Giulia:

„Natürlich hast du.“

Facetime klingelt. Emma drückt drauf, erleichtert, nicht mehr allein mit den Tabs zu sein.

Lara erscheint. München. Sie hat ihr Handy gegen etwas gelehnt, tippt auf ihrem Laptop. Multitasking, wie immer.

Dann Giulia. Rom. Sie liegt im Bett, Kopfhörer in den Ohren, Haare hochgebunden, aber ein paar Strähnen fallen ihr ins Gesicht.

Dann Inês. Lissabon. Sie sitzt draußen, Wind zieht durch ihr Haar, und sie muss das Handy festhalten, damit es nicht wegfliegt.

„Okay“, sagt Emma ohne Hallo. „London ist zu groß. Wir können nicht alles machen. Ich hab gerade eine halbe Stunde gegoogelt und jetzt will ich nur noch weinen.“

„Dann machen wir nicht alles“, sagt Lara ruhig. „Wir machen, was wir wirklich wollen.“

„Ich will alles“, sagt Emma, und ihre Stimme bricht ein bisschen.

„Du willst immer alles“, sagt Giulia sanft. „Deshalb bist du ja du.“

Emma lacht kurz, aber es klingt verzweifelt.

„Okay. Was wollt ihr wirklich? Nicht was man machen sollte. Was ihr wollt.“

Giulia setzt sich auf. Ihre Augen werden größer, und Emma sieht, wie sie sich etwas überlegt, ob sie es sagen soll.

„Harry Potter Studio Tour“, sagt Giulia leise. „Ich weiß, es ist kindisch, aber...“

„Es ist nicht kindisch“, sagt Emma sofort.

„Ich will dahin, seit ich zwölf bin“, sagt Giulia. „Seit ich das erste Mal gehört hab, dass es das gibt. Ich will durch die Great Hall laufen und vergessen, dass es nur ein Set ist. Ich will so tun, als wäre es Hogwarts. Nur einmal.“

Stille.

Emma spürt, wie sich etwas in ihrer Brust zusammenzieht.

„Dann gehen wir dahin“, sagt sie.

„Es ist nicht mal in London“, sagt Lara vorsichtig.

„Es ist bei London“, sagt Giulia. „Watford. Eine halbe Stunde mit dem Zug.“

Emma googelt. Warner Bros Studio Tour London. Klickt. Scrollt. Verfügbarkeit. Ihr Magen sinkt.

„Es ist ausgebucht“, sagt sie leise.

Stille. Lange Stille.

„Wie ausgebucht?“ fragt Giulia, und ihre Stimme ist ganz dünn.

„Die nächsten drei Wochen. Nichts. Alles rot.“

Giulia lehnt sich zurück. Emma sieht, wie ihre Schultern ein bisschen nach vorn fallen. Wie sie versucht, nicht enttäuscht auszusehen. Wie sie scheitert.

„Okay“, sagt Giulia. „Dann nicht. War ja klar. War dumm, zu spät zu gucken.“

„Warte“, sagt Lara. Sie tippt schnell, ihre Finger fliegen über die Tastatur. „Moment. Da ist was. Ganz unten. Sonntagmorgen. Früh. Neun Uhr.“

Emma scrollt. Sieht es. Ihr Herz macht einen komischen Sprung.

„Sonntag“, sagt sie.

„Ja“, sagt Lara.

„Wir haben Sonntagmorgen Sky Garden“, sagt Emma leise.

„Sky Garden ist um zehn“, sagt Lara. „Harry Potter ist außerhalb. Anderthalb Stunden Tour, plus Anfahrt, plus zurück. Wir schaffen das nicht beides.“

Stille.

Emma schaut auf den Bildschirm. Sky Garden. Sonntagmorgen, zehn Uhr. Sie hat drei Wochen darauf gewartet, diesen Slot zu kriegen. Lara hat ihn nachts gebucht, als sie nicht schlafen konnte, als Geschenk. Emma hat Inês' Geschichte gehört, von der Themse wie einer Silberschlange, von den Brücken wie Perlenketten, von der Stadt, die von oben aussieht, als gehöre sie niemandem und allen gleichzeitig. Sie wollte das so sehr.

Sie schaut Giulia an. Sieht, wie sie auf ihre Hände starrt. Wie sie versucht, nicht zu zeigen, wie sehr sie es will.

„Was ist dir wichtiger?“ fragt Inês sanft.

Giulia beißt sich auf die Lippe.

„Ich weiß nicht. Sky Garden habt ihr schon. Für mich. Für uns. Ich kann nicht...“

„Doch“, sagt Emma, und ihre Stimme zittert. „Doch, kannst du.“

Sie atmet tief ein. Schließt die Augen. Öffnet sie wieder.

„Dann machen wir Harry Potter“, sagt Emma, und ihre Stimme ist leiser als sonst.

Stille.

„Aber Sky Garden...“ beginnt Lara.

„Können wir ein anderes Mal machen“, sagt Emma, und sie versucht, es locker klingen zu lassen, aber es tut ein bisschen weh. „Oder nächstes Mal. Oder nie. Giulia will Harry Potter. Und ich will, dass Giulia durch die Great Hall läuft und zwölf ist. Also machen wir Harry Potter.“

Giulia schaut sie an, und ihre Augen glänzen.

„Echt? Du würdest...“

„Ja“, sagt Emma. „Echt. Buch es. Bevor ich heule oder so.“

Lara sagt nichts. Emma sieht, wie sie auf ihre Liste schaut, dann weg. Ihr Gesicht ist ausdruckslos.

„Lara“, sagt Emma leise. „Ich weiß, du hast Sky Garden gebucht. Nachts. Ich weiß, das war dein Ding. Dein Geschenk. Und ich...“

„Es ist okay“, sagt Lara. Ihre Stimme ist flach.

„Ist es nicht“, sagt Emma. „Aber Harry Potter ist wichtig. Für Giulia. Und Giulia ist wichtig. Und ich...“

„Es ist okay“, sagt Lara wieder, aber diesmal klingt sie weicher. Sie schaut hoch, und Emma sieht, dass sie nicht wütend ist. Nur ein bisschen traurig. „Sky Garden geht nicht weg. London geht nicht weg. Wir können ein anderes Mal. Oder nächstes Mal. Oder ihr drei geht, und ich komm mit zu Harry Potter, auch wenn ich die Bücher nie gelesen hab.“

Emma atmet aus, lang und zitternd.

„Danke“, flüstert sie.

Giulia wischt sich über die Augen. Dann tippt sie, schnell, ihre Finger zittern. Emma sieht es, auch durch den Bildschirm.

„Vier Tickets. Sonntagmorgen. Neun Uhr.“ Giulia klickt. Beahlt. Wartet. Die Seite lädt. Giulias Atem ist hörbar.

Dann: „Bestätigt.“

Sie hält das Handy hoch, Screenshot, und lacht, und weint gleichzeitig, und es klingt wie Erleichterung und Freude und Kindheit, die plötzlich wieder da ist.

„Wir gehen zu Hogwarts.“

„Wir gehen zu einem Filmstudio“, sagt Lara, aber sie lächelt jetzt, echt.

„Wir gehen zu Hogwarts“, wiederholt Giulia fester. „Und ich werd die ganze Zeit heulen, und das ist euch egal, weil ihr mich liebt.“

„Wir lieben dich“, sagt Emma, und sie spürt, wie sich etwas in ihr löst.

„Okay“, sagt Lara nach einer Pause. „Was noch? Schnell, bevor wir alle emotional werden.“

Emma lacht, wischt sich übers Gesicht.

„Tower of London. Ich will die Kronjuwelen sehen und so tun, als wäre ich wichtig.“

„Du bist wichtig“, sagt Inês.

„Ich will mich wichtig fühlen“, korrigiert Emma. „Ich will die Kronen sehen und denken: Das war auf echten Köpfen. Das ist echt.“

Lara öffnet die Tower-Website, bucht, schnell, effizient.

„Samstag. Zehn Uhr. Vier Tickets.“

Screenshot in die Gruppe.

„Tower of London. Seid königlich.“

Inês räuspert sich. Alle schauen sie an. Sie zögert.

„Was?“ fragt Emma.

„Nichts. Nur...“ Inês schaut zur Seite, wo der Wind ihre Haare wegbläst. „Ich hab auch einen Wunsch. Aber es ist nicht so groß wie Harry Potter oder...“

„Sag“, sagt Giulia fest.

Inês atmet ein.

„Ich will auf die Themse. Ich will auf einem Boot sitzen und London an mir vorbeiziehen sehen. Ich will den Wind riechen, der über das Wasser kommt, salzig und ein bisschen schmutzig und nach Stadt. Und ich weiß, das klingt...“

„Perfekt“, sagt Emma. „Das klingt perfekt.“

Giulia scrollt auf ihrem Handy.

„City Cruises. Von Westminster nach Greenwich. Anderthalb Stunden. Du siehst Tower Bridge, Canary Wharf, alles.“

„Wann?“ fragt Lara.

„Freitagnachmittag?“ schlägt Inês vor. „Nach Horizon 22. Vor Sushi Samba.“

„Passt das zeitlich?“ fragt Emma.

Lara rechnet im Kopf, ihre Lippen bewegen sich stumm.

„Ja. Knapp. Aber ja. Wenn wir nicht trödeln.“

Inês bucht. Vier Tickets. Freitagnachmittag. 16 Uhr.

Screenshot.

„Themse. Freitag. Wir sind auf dem Wasser.“

Emma lehnt sich zurück. Ihr Laptop ist warm auf ihrem Schoß. Sie scrollt durch die Screenshots in der Gruppe. Harry Potter. Tower. Bootsfahrt.

Sie spürt, wie die Überforderung weicht. Wie aus Chaos Struktur wird.

„Noch was?“ fragt Lara.

Emma schüttelt den Kopf.

„Ich glaub, das reicht. Mehr schaffe ich nicht. Mehr will ich nicht.“

„Mehr brauchst du nicht“, sagt Inês. „Wir haben Essen, Aussicht, Geschichte, Kindheit, Wasser. Das ist ein ganzes Leben in einem Wochenende.“

„Das ist unser Wochenende“, sagt Giulia, und ihre Stimme ist immer noch ein bisschen dick.

Sie schauen sich an, über drei Städte hinweg, und Emma spürt, wie die Vorfreude jetzt nicht mehr diffus ist, sondern fest, real, greifbar.

„Okay“, sagt Lara. „Dann sind wir jetzt wirklich fertig mit Buchen.“

„Jetzt können wir nur noch warten“, sagt Emma.

„Und packen“, sagt Giulia.

„Und nervös sein“, sagt Inês.

„Und uns freuen“, sagt Emma leise. „Vor allem freuen.“

Einer nach dem anderen verschwindet vom Bildschirm.

Emma bleibt sitzen. Sie öffnet alle Screenshots nochmal. Harry Potter. Tower. Themse. Dishoom. Sushi Samba. Claridge's. Lookout 8. Horizon 22. Sky Garden gestrichen, aber dafür Hogwarts.

Sie hat einen Plan. Sie hat Tickets. Sie hat Uhrzeiten und Adressen und Bestätigungen mit ihrem Namen drauf.

London ist nicht mehr nur Tabs. London ist Entscheidungen. Opfer. Freundschaft.

Sie schließt den Laptop und sieht es schon vor sich: Hogwarts' Decke über ihrem Kopf. Die Themse unter ihren Füßen. Die Kronjuwelen hinter Glas, funkelnd, echt.

Drei Wochen noch.

Sie schließt die Augen und lächelt.

Sie kann es kaum erwarten.

## Fakten-Box: London Attraktionen mit Vorab-Reservierung

### Historische Sehenswürdigkeiten:

- **Tower of London** — online günstiger (£28–34) + schnellerer Einlass, vormittags weniger voll, Kronjuwelen sind Highlight
- **Westminster Abbey** — Zeitfenster-Tickets empfohlen (£27), besonders bei Events
- **St Paul's Cathedral** — Turmbesteigung inklusive (£23), online buchen spart Wartezeit

### Museen & Galerien:

- **British Museum** — Eintritt frei, aber Sonderausstellungen brauchen Tickets
- **Tate Modern / National Gallery** — Dauerausstellung frei, temporäre Ausstellungen vorher reservieren
- **Natural History Museum** — große Sonderausstellungen vorher buchen

### Erlebnisse & Special Interest:

- **Warner Bros. Studio Tour (Harry Potter)** — **immer online reservieren**, oft Wochen vorher ausverkauft (£53–106), in Watford (ca. 30 Min von London), Tour dauert 3–4 Stunden, frühe Slots oft verfügbarer
- **Shakespeare's Globe Theatre** — Führungen + Aufführungen vorher sichern
- **Hidden London Tours** — verlassene Tube-Stationen, nur online buchbar, kleine Gruppen, schnell ausverkauft
- **Jack the Ripper Walking Tours** — abends, kleine Gruppen, vorher buchen

### Themse & Bootsfahrten:

- **City Cruises** — Westminster nach Greenwich oder umgekehrt, Hop-on-Hop-off möglich (£15–25), 1,5 Std
- **Thames River Sightseeing** — Sonnenuntergangstouren beliebt
- **Speedboat Experience** — schnell, laut, Adrenalin, vorher buchen

### West End:

- Beliebte Musicals (Hamilton, Wicked, Lion King) 1–2 Monate vorher, besonders Wochenenden

### **Parks & Gärten:**

- **Kew Gardens** — online günstiger (£18), besondere Events + Gewächshäuser Ticket nötig

**Insider-Tipp:** Fast alles ist online günstiger als vor Ort. Bucht 2–4 Wochen vorher, dann habt ihr Slots, Sitzplätze, Seelenfrieden. London ist groß. Macht nicht alles. Macht eures.

## Kapitel 5: „Packen ist Psychologie“

Emma steht vor ihrem Bett. Der Koffer liegt da, leer und anklagend.

Sie hält ein schwarzes Shirt hoch. Dann ein weißes. Dann wieder das schwarze.

Welches ist London-Emma? Die, die cool aussieht, oder die, die nicht nachdenken muss?

Sie wirft beide in den Koffer. Entscheidet später.

Ihr Handy vibriert auf der Bettdecke. Das Geräusch macht sie nervös.

WhatsApp. Giulia.

Ein Foto ploppt auf. Drei Outfits, nebeneinander auf einem Bett ausgelegt. Schwarze Jeans, weißes Shirt, Lederjacke. Kleid, Strumpfhose, Stiefel. Jogginghose, Hoodie, Sneakers.

Giulia:

„Welches?“

Emma starrt auf die Outfits. Alle sehen gut aus. Ihr Magen sinkt. Ihre eigenen Klamotten liegen auf dem Bett wie eine Anklage. Ist das genug? Ist das sie? Oder ist das nur, wer sie in Berlin ist, und London braucht eine andere Version?

Emma:

„Wofür?“

Giulia:

„London. Alles. Ich weiß nicht.“

Emma:

„Ich auch nicht.“

Lara taucht im Chat auf.

„Ich hab eine Liste gemacht.“

Emma scrollt. Ihr Herz sinkt weiter.

Lara schickt ein Foto. Eine handgeschriebene Liste, ordentlich, mit Kästchen zum Abhaken. Unterwäsche. Socken. Jeans. Pullis. Jacke. Schal. Schuhe (bequem). Schuhe (schick). Adapter. Ladekabel. Reisepass. Kreditkarte. Medikamente. ETA-Bestätigung ausgedruckt.

Emma starrt auf die Liste. Jedes Kästchen perfekt. Jeder Punkt durchdacht.

Sie schaut auf ihren Koffer. Auf ihre zwei Shirts. Auf ihr Versagen.

„Ich hasse dich ein bisschen gerade“, tippt sie.

Giulia schickt drei lachende Emojis.

Lara schickt ein Herz.

„Ich weiß. Aber ihr werdet mir danken.“

„Werden wir nicht“, schreibt Giulia.

„Werdet ihr doch“, sagt Lara.

Emma atmet aus. Starrt in ihren Koffer. Ihr Herz klopft schneller. Warum klopft ihr Herz? Es ist nur Packen. Aber es fühlt sich an wie eine Prüfung, die sie nicht vorbereitet hat.

Sie tippt:

„Ich hab keinen Adapter.“

Giulia:

„Ich auch nicht.“

Lara:

„IHR HABT KEINEN ADAPTER???“

Emma:

„Ich hab nicht dran gedacht.“

Lara:

„London hat andere Stecker. Ihr könnt eure Handys nicht laden. Ihr seid tot ohne Handy.“

Stille im Chat. Dann Panik.

Giulia:

„Fuck. Fuck fuck fuck.“

Emma:

„Wo kriege ich jetzt noch einen?“

Ihre Hände schwitzen. Sie googelt. UK adapter Berlin. Drogerie. Elektroladen. Amazon Express.

Sie klickt. Bestellt. Morgen geliefert.

Screenshot in die Gruppe.

„Gerettet. Vorerst.“

Giulia:

„Ich geh nachher in die Stadt. Wenn ich mich aufraffen kann.“

Inês schickt eine Sprachnachricht.

Emma drückt Play. Ihre Hand zittert ein bisschen.

Inês' Stimme, atemlos, brechend:

„Ich hab vergessen, Schuhe einzulaufen. Ich hab neue Stiefel gekauft, weil meine alten kaputt sind, und ich hab sie einmal anprobiert, und jetzt stehen sie hier, und wir laufen doch den ganzen Tag, oder? Und ich werde sterben. Ich werde in London sterben, weil meine Füße bluten, und ihr müsst ohne mich weitergehen, und...“

Emma schickt eine Sprachnachricht zurück, schnell, bevor sie es sich anders überlegt.

„Inês. Atem. Du stirbst nicht. Pack die neuen und pack die alten ein. Und pack Pflaster. Viele Pflaster. Wir sterben alle zusammen.“

Giulia:

„Ich pack auch Blasenpflaster ein. Für uns alle. Wir sind alle verdammt.“

Lara:

„Niemand stirbt. Ihr seid nur dramatisch.“

Emma schaut auf ihren Koffer. Drei Pullis. Zwei Jeans. Zwei Shirts. Unterwäsche. Ist das genug? Was, wenn sie zu casual aussieht? Was, wenn alle anderen fancy sind?

Sie tippt in die Gruppe.

„Brauche ich einen Regenschirm oder reicht eine Kapuze?“

Giulia:

„Regenschirm.“

Lara:

„Kapuze reicht, wenn deine Jacke gut ist.“

Inês:

„Beides?“

Emma seufzt laut.

„Ihr helft nicht.“

Sie zieht ihre Jacke aus dem Schrank. Hält sie hoch. Die Kapuze ist klein und dünn und sieht aus, als könnte sie höchstens gegen Hoffnung helfen, nicht gegen Regen.

„Meine Jacke ist Scheiße. Ich brauch einen Regenschirm.“

Giulia:

„Hast du einen?“

Emma:

„Nein.“

Lara:

„Dann kauf einen. Heute. Drogerie.“

Emma schaut auf die Uhr. 18:30. Draußen ist es dunkel. Kalt. Sie hat seit Stunden nicht gegessen. Sie will nicht raus.

Aber London regnet. Und sie will nicht nass werden. Nicht am ersten Tag. Nicht, wenn sie gut aussehen will.

Sie seufzt. Steht auf. Ihre Beine fühlen sich schwer an.

„Okay. Ich geh.“

Facetime klingelt. Lara.

Emma lässt sich aufs Bett fallen, stellt das Handy gegen ein Buch.

Lara sitzt vor ihrem Koffer. Er ist halb voll, ordentlich gerollt, alles in Kompressionsbeuteln. Natürlich.

„Zeig mir deinen Koffer“, sagt Lara ohne Hallo.

Emma dreht das Handy. Zeigt das Chaos.

Lara schweigt. Lange.

„Emma.“

„Ich weiß.“

„Das sind fünf Sachen.“

„Ich weiß.“

„Du fliegst in drei Tagen.“

„ICH WEISS!“

Giulia taucht im Bild auf. Rom. Sie liegt auf ihrem Bett. Ihr Koffer steht im Hintergrund, offen, fast leer. Ein Paar Schuhe. Ein Schal. Sonst nichts.

„Ich bin schlimmer“, sagt Giulia. Ihre Stimme klingt dünn.

„Das ist kein Wettbewerb“, sagt Lara.

„Fühlt sich aber so an“, sagt Giulia leise.

Dann bricht sie.

Giulia schickt eine Sprachnachricht. Ihre Stimme bricht.

„Ich kann nicht. Ich krieg das nicht hin. Mein Koffer ist leer, und ich weiß nicht, was ich brauche, und ich hab Angst, dass ich alles falsch mache, und dann komm ich in London an und seh aus wie...wie jemand, der nicht dahin gehört, und...“

„Giulia“, sagt Emma fest, obwohl ihr eigenes Herz hämmert. „FaceTime. Jetzt. Alle.“

Giulia ruft an. Ihre Augen sind rot. Sie hat geweint.

Inês taucht auf. Lissabon. Sie sieht Giulia und versteht sofort.

„Okay“, sagt Emma, und ihre Stimme ist ruhiger als sie sich fühlt. „Wir machen das zusammen. Ich sag dir, was du brauchst. Du packst es ein. Schritt für Schritt. Kein Denken. Nur machen.“

Giulia nickt. Atmet zitternd aus.

„Okay.“

„Unterwäsche“, sagt Emma. „Vier Sets. Hol sie.“

Giulia steht auf, geht zu ihrer Kommode, kommt zurück mit Unterwäsche. Hält sie in die Kamera wie eine Frage.

„Gut“, sagt Emma. „In den Koffer.“

Giulia legt sie rein. Ihre Hände zittern weniger.

„Socken“, sagt Emma. „Fünf Paare. Egal welche.“

Giulia holt Socken. Schwarze. Weiße. Bunte. Wirft sie in den Koffer.

„Jeans“, sagt Emma. „Zwei.“

Giulia holt Jeans.

„Pullis. Drei.“

Langsam füllt sich Giulias Koffer. Ihre Atmung wird ruhiger. Ihr Gesicht entspannt sich.

„Jacke“, sagt Emma.

Giulia holt eine Lederjacke.

„Schuhe. Bequeme.“

Sneakers.

„Schuhe. Schicke.“

Stiefel.

„Fertig“, sagt Emma. „Du hast einen Koffer.“

Giulia schaut auf ihren Koffer. Dann auf Emma. Ihre Augen glänzen.

„Danke“, flüstert sie.

„Immer“, sagt Emma, und sie spürt, wie sich etwas in ihrer eigenen Brust löst.

Inês hält ihre neuen Stiefel hoch.

„Sind die zu viel?“

„Nein“, sagt Emma. „Aber du musst sie einlaufen. Jetzt. Heute. Morgen. Überall.“

Inês nickt. Zieht die Stiefel an. Steht auf. Geht ein paar Schritte. Verzieht das Gesicht.

„Das tut weh.“

„Dann sind sie noch nicht fertig“, sagt Lara. „Weiter. Lauf in der Wohnung rum. Eine Stunde. Jeden Tag.“

Emma schaut auf ihre eigenen Schuhe. Sneakers, abgetragen, bequem. Aber nicht schick.

„Ich brauch auch was Schickeres“, sagt sie.

„Welche hast du?“ fragt Lara.

Emma findet schwarze Stiefeletten im Schrank. Zieht sie an. Sie passen. Sie sind okay.

„Die?“

Lara nickt.

„Die.“

Emma packt sie ein. Der Koffer wird voller. Langsam. Aber stetiger.

„Brauchen wir Bargeld?“ fragt sie plötzlich.

Lara schüttelt den Kopf.

„Kreditkarte. Fast alles in London funktioniert kontaktlos. Tube, Bus, Restaurants. Bargeld ist fast unnötig.“

„Gar keins?“ fragt Giulia.

„Bisschen. 20 Pfund für Notfälle. Aber die meisten Orte nehmen nur noch Karte.“

Emma nimmt ihre Kreditkarte aus dem Portemonnaie. Legt sie auf den Nachttisch, damit sie sie nicht vergisst.

„Oyster Card?“ fragt Inês.

„Brauchst du nicht“, sagt Lara. „Contactless ist besser. Einfach Karte ranhalten an die gelben Leser. Automatisches Tages-Cap.“

„Was ist ein Cap?“ fragt Emma.

„Maximum. Du zahlst nie mehr als circa acht Pfund am Tag, egal wie oft du fährst.“

Emma nickt. Googelt Citymapper. Lädt es runter. Öffnet es. London. Plötzlich sieht sie Linien, Stationen, Routen.

„Fuck“, flüstert sie. „Das ist echt. Wir fahren wirklich.“

„Wir fahren wirklich“, sagt Giulia, und ihre Stimme zittert.

Sie schauen sich an. Drei offene Koffer. Drei verschiedene Stufen von Chaos. Aber zusammen.

„Ich muss noch einen Regenschirm kaufen“, sagt Emma.

„Dann geh“, sagt Lara sanft.

Emma steht auf. Zieht ihre Jacke an. Schlüssel. Portemonnaie. Die Tür fällt hinter ihr ins Schloss.

Draußen ist es kalt. Wind zieht durch die Straße. Sie geht zur Drogerie. Findet einen kleinen faltbaren Regenschirm. Schwarz. Acht Euro. Sie kauft ihn.

Auf dem Rückweg schickt sie ein Foto in die Gruppe.

„Regenschirm acquired.“

Giulia schickt ein Herz.

Lara schickt einen Daumen hoch.

Inês schickt ein Foto von ihren Füßen. Sie trägt die Stiefel. Sie läuft.

Zuhause packt Emma den Regenschirm ein. Dann den Adapter, sobald er morgen kommt. Pflaster aus dem Badezimmer. Ladekabel. Kopfhörer.

Sie steht vor ihrem Koffer. Fast voll. Noch nicht perfekt. Aber ihrs.

Sie macht ihn zu. Der Reißverschluss klingt wie ein Versprechen.

Drei Tage noch.

Ihr Herz klopft so laut, dass sie es in ihren Ohren hört.

Sie legt ihre Hand auf den Koffer, als könnte sie spüren, was darin ist. Als könnte sie London schon fühlen.

Bald.

## Fakten-Box: Packen & Praktisches für London

### Was einpacken:

- **Schichten** — London-Wetter ist unberechenbar. Pulli + leichte Jacke + Schal besser als ein dicker Mantel
- **Bequeme Schuhe** — 15.000+ Schritte/Tag normal. Eingelaufene Sneakers/Stiefel, **keine neuen Schuhe**
- **Ein Paar schickere Schuhe** — für Rooftop-Bars, Restaurants, Afternoon Tea
- **Regenschutz** — Kapuzen-Jacke oder faltbarer Regenschirm (Nieselregen oft, aber nicht so schlimm wie alle sagen!)
- **Adapter UK-Stecker (Typ G)** — drei Stifte, vorher besorgen (Drogerie, Amazon)

### Einreise (nicht verhandelbar!):

- **Reisepass** — UK ist nicht EU, Grenzkontrollen bei Einreise
- **ETA (Electronic Travel Authorisation)** — seit 2024 Pflicht für EU-Bürger, online beantragen vor Reise, £10, gültig 2 Jahre, Genehmigung meist innerhalb 48h, Bestätigung ausdrucken/speichern

### Bezahlen in London:

- **Kreditkarte/Contactless** — funktioniert überall: Tube, Bus, Restaurants, Shops
- **Bargeld kaum nötig** — viele Orte nehmen gar keins mehr (Covid-Effekt)
- **Keine Oyster Card nötig** — Contactless günstiger + einfacher
- **Daily Cap** — max. £8.90/Tag (Zone 1–2), egal wie oft ihr fahrt
- **Weekly Cap** — max. £44.70/Woche Monday–Sunday (Zone 1–2), aber nur wenn ihr **dieselbe Karte die ganze Woche benutzt**
- **Wichtig:** Wechselt nicht zwischen Karten — sonst kein Weekly Cap
- **Kreditkarte vorher checken** — keine/niedrige Auslandsgebühren ideal, PIN parat haben

### Apps, die helfen:

- **Citymapper** — beste App für U-Bahn, Bus, Routen, Echtzeit-Infos

- **Trainline** — für Züge (z.B. Watford für Harry Potter Studio)
- **Google Maps** — offline Karten vorher runterladen
- **Revolut/Wise** — falls eure Bank hohe Auslandsgebühren hat

### **Sonstiges:**

- **Pflaster** — viel Laufen = Blasen
- **Powerbank** — Handy stirbt schnell (Navigation + Fotos)
- **Kleine Tasche/Rucksack** — für tagsüber, Crossbody praktischer als große Tasche
- **Medikamente** — was ihr regelmäßig braucht, mitbringen

**Insider-Tipp: Nicht verhandelbar: Reisepass + ETA + Adapter + bequeme Schuhe + Kreditkarte.** Den Rest könnt ihr notfalls vor Ort kaufen. Beim Weekly Cap: Eine Karte die ganze Woche durchziehen, sonst zahlt ihr mehr.

## **Kapitel 6: „Ankommen“ (mit eGate & O2)**

Emma sitzt am Fenster. Rechts. Reihe 23.

Ihr Gesicht ist gegen das kühle Glas gedrückt. Unter ihr: Wolken. Noch nur Wolken.

Dann reißen sie auf.

Da ist London.

Die Themse, silbern, schlängelnd, wie eine Ader durch die Stadt. Brücken wie Perlenketten. Tower Bridge, klein wie ein Spielzeug. Das London Eye, ein Punkt am Horizont. Straßen wie Adern, Parks wie dunkle Flecken. Ganz hinten ein weißer Ring, kaum zu erkennen.

O2, denkt Emma. Sie weiß es nur, weil sie die Fotos gegoogelt hat.

Ihr Atem stockt.

„Fuck“, flüstert sie.

Ihre Hand zittert, als sie das Handy rauszieht. Sie macht ein Foto. Unschärf. Noch eins. Noch unschärfer. Sie lacht leise, fast hysterisch, und schickt das erste trotzdem in die Gruppe.

„Ich seh es. Es ist echt.“

Giulia:

„ICH HEUL GERADE.“

Lara:

„Willkommen.“

Inês:

„Ich sitze auch rechts. Suche dich von oben.“

Das Flugzeug sinkt. Emmas Magen bleibt oben. Dann ein Ruck. Räder. Asphalt. Kein Applaus, nur das leise Klicken der Gurte, die aufgehen.

Emma atmet aus. Lang. Zitternd.

Sie ist da.

Heathrow Terminal 2. Zu viele Menschen. Zu viele Schilder. Zu viel alles.

Sie folgt dem Strom. Dann den Schildern: Arrivals. Baggage reclaim. UK Border.

Vor ihr: eine Reihe von eGates. Glas. Kameras. Blaue Pfeile.

Keine Beamten, nur Bildschirme.

Emma hält ihren Reisepass so fest, dass ihre Finger weiß werden. Ihre ETA-Bestätigung ist im Handy, im E-Mail-Postfach, in den Downloads, Screenshot, doppelt. Nur für den Fall.

Sie stellt sich in die Schlange. Ihr Koffer klappert hinter ihr her.

„EU/EEA/UK — eGates.“

Sie ist dran. Stellt sich in die Glaskabine. Legt den Pass auf das Lesefeld. Das Licht blinkt. Sie hebt den Kopf. Eine Kamera über ihr.

„Look at the camera“, steht auf dem Bildschirm.

Sie starrt. Das Licht scannt ihr Gesicht. Sie hält den Atem an.

Für einen Moment passiert nichts. Die Zeit dehnt sich. Ihr Herz klopft im Takt mit dem blinkenden Symbol.

Dann piept es. Das Glas öffnet sich. Das Drehkreuz geht frei.

Kein „Welcome“. Kein „Enjoy your stay.“ Nur das Geräusch des Systems, das sie durchlässt.

Emma geht durch.

Gepäckband. Ihr Koffer kommt schnell. Sie zieht ihn vom Band. Der Griff fühlt sich klebrig an, von hundert anderen Händen.

Dann: Schilder in Lila. Elizabeth line.

Sie folgt dem Lila. Durch Gänge, Rolltreppen, noch mehr Gänge. Das Rad des Koffers holpert über Fugen. Ihr Herz klopft im Takt ihrer Schritte.

Sie fühlt sich klein. Aber sie geht weiter.

Bahnsteig. Elizabeth Line. Lila Streifen. Glaswände.

Und da steht Giulia.

Nicht auf dem Handy. Nicht in einer Kachel. Echt.

Lederjacke. Rucksack. Haare hochgebunden, Strähnen im Gesicht. Die Augen gerötet vor Müdigkeit und zu wenig Schlaf. Sie wippt mit dem Fuß, als hätte sie schon eine Stunde gewartet.

„EMMA!“

Emma lässt ihren Koffer los. Er kippt fast um. Sie rennt. Sie prallen aneinander, lachen, und Emma rutscht ein bisschen auf dem glatten Boden aus. Giulia fängt sie auf.

Sie riecht nach Flugzeug, Kaffee und Zitronenshampoo.

„Du bist hier“, sagt Emma in Giulias Schulter.

„Du auch“, sagt Giulia. Ihre Stimme bricht.

Sie lösen sich. Giulias Augen glänzen.

„Ich bin seit einer halben Stunde hier“, sagt sie. „Ich hab auf jede Frau geguckt, die rechts am Fenster saß.“

Emma lacht hysterisch.

„Du bist verrückt.“

„Du auch.“

Eine Nachricht.

Lara:

„Gelandet. Komme mit der Elizabeth Line rüber. 10 Minuten.“

Emma und Giulia setzen sich auf eine Bank. Ihr Koffer liegt schräg, halb umgekippt. Emma richtet ihn nicht auf.

Menschen strömen vorbei. Anzüge. Rucksäcke. Kinder mit zu großen Kopfhörern.

Emma fühlt sich, als hätte jemand die Lautstärke in ihrem Kopf aufgedreht.

Zehn Minuten später: Lara.

Sie kommt den Gang herunter, zieht ihren Koffer hinter sich her, gesteuert, präzise. Ihre Haare sind ein bisschen zerzaust, aber ihre Augen sind klar.

„Da seid ihr“, sagt sie.

„Da bist du“, sagt Emma.

Umarmungen. Nacheinander. Lara riecht nach Handcreme und Flugzeugklimaanlage.

„Okay“, sagt Lara, legt ihr Handy auf den Schoß, als sie im Zug sitzen. „Von Heathrow mit Elizabeth Line bis Canary Wharf. Contactless ranhalten. Kein Bargeld. Keine Oyster. Einsteigen.“

„Ja, Chefin“, sagt Giulia.

Emma holt ihre Kreditkarte raus. Fühlt, wie ihr Herz kurz schneller schlägt.

„Was, wenn sie nicht funktioniert?“

„Dann nehme ich meine“, sagt Lara. „Oder Giulia ihre. Du bist nicht allein.“

Die Türen schließen. Der Zug setzt sich in Bewegung.

Emma lehnt den Kopf an die Scheibe. Stationsnamen blitzen vorbei. Paddington. Bond Street. Liverpool Street.

„Wir fahren wirklich“, sagt sie leise.

„Wir fahren wirklich“, wiederholt Giulia.

Canary Wharf Station. Rolltreppen nach oben. Licht. Glas. Windkanal.

Draußen: Türme aus Glas, die in den Himmel schneiden. Leute in Anzügen mit Pappkaffee. Ein Hauch von Wasser in der Luft, kalt und metallisch.

„Fuck“, sagt Giulia.

„Genau“, sagt Emma.

Lara checkt ihr Handy.

„Cold Harbour. Acht Minuten zu Fuß. Schlüsselbox-Anleitung hab ich.“

Sie gehen. Überqueren eine Straße. Noch eine. Biegen in eine ruhigere Ecke ein. Die Türme wirken weiter weg, der Fluss näher.

Dann sehen sie es.

Das Gebäude. Backstein, Glas, Balkone. Und dahinter, zwischen den Häusern: Wasser.

„Das ist es“, sagt Lara.

Sie gehen zur rechten Seite des Gebäudes. Da ist das blaue Tor. Mülltonnen dahinter. Der Geruch von Plastik und leicht fauligem Karton.

Daneben: ein schwarzes schmiedeeisernes Geländer.

Emma beugt sich vor. Sucht.

„Da“, sagt Giulia. „Schlüsselbox.“

Eine kleine graue Box, am Geländer befestigt. Schwarze Frontplatte.

Emma schiebt die Platte nach unten. Das Tastenfeld erscheint. Ihre Finger sind kalt.

„Code?“ fragt sie.

„4756“, sagt Lara.

Emma tippt. 4 7 5 6. Nichts.

Ihr Herz schlägt ihr bis in den Hals.

„Nochmal“, sagt Lara ruhig.

Emma wischt ihre Finger an der Jeans ab. Tippt noch mal. 4 7 5 6. Dann zieht sie den schwarzen Hebel nach unten.

Klick.

Die Box springt auf.

„Ich hätte den Hebel vergessen“, sagt sie und lacht nervös.

„Deswegen sind wir zu dritt“, sagt Giulia.

Zwei Schlüssel liegen in der Box. Einer mit Löchern, einer glatt.

Lara nimmt sie raus. Reicht Emma den mit den Löchern.

„Der hier ist für die Haustür. Oberes Schloss. Nach rechts drehen.“

Emma schließt die Box. Dreht den Code auf irgendeine Zahl.

„Damit keiner raten kann“, murmelt Lara.

Emma steckt den Schlüssel ins obere Schloss. Dreht.

Die Tür geht auf.

Der Flur riecht nach fremdem Waschmittel, Staub und dem leichten Zitrusduft von Reinigungsmittel. Ein Teppich dämpft ihre Schritte.

„Zweiter Stock“, sagt Lara. „Treppe rechts.“

Die Treppe knarrt leise. Emmas Koffer holpert. Ihr Herz klopft wieder schneller, aber anders. Nicht mehr nur Nervosität. Etwas Warmes.

Zweiter Stock. Wohnung 10.

Emma steckt den zweiten Schlüssel ins Schloss. Dreht.

Die Tür öffnet sich.

Luft, die nach Zitrusreiniger, frischen Handtüchern und einem Hauch von Kaffeeduft kommt ihnen entgegen. Heller Holzboden, der unter ihren ersten Schritten leise knackt. Dann rechts das erste Zimmer mit 1,40 Bett und gegen über das nächste Zimmer genauso. Weiter durch links eine kleine Küche, Chrom, weiß. Rechts ein Sofa, grauer Stoff, ein schlichter Tisch.

Und geradeaus: Fenster. Groß, fast über die ganze Wand.

Dahinter: die Themse.

Nah. Breit. Das Wasser ist grau, bewegt sich langsam, aber mächtig. Man sieht, wie der Pegel hoch steht, fast bis an die Kante der Stufen unten am Ufer.

„Hochwasser?“ fragt Giulia.

„Ebbe und Flut“, sagt Lara. „Die Themse hat Tidenhub. Sie geht hoch und runter. Wie wir.“

Weiter hinten, über dem Wasser, halb im Dunst: ein weißer Ring.

„Ist das...?“ fragt Emma.

„O2“, sagt Lara. „Da hinten.“

Emma lässt ihren Koffer fallen. Geht ans Fenster. Legt die Hand auf die Scheibe. Die Scheibe ist kühl, das Glas vibriert ganz leicht, wenn ein Boot vorbeifährt.

„Herrlich“, flüstert sie.

Giulia kommt dazu. Dann Lara.

Sie stehen Schulter an Schulter. Schauen raus.

Ein kleines Boot schiebt sich flussaufwärts, zieht eine Spur aus Wellen hinter sich her. Auf der anderen Seite der Themse reiht sich Glas an Glas. Wenn sie den Kopf leicht dreht, sieht Emma am Rand der Sichtachse das O2 wie einen weißen, flachen Mond, der am Boden liegt.

Hinter ihnen tickt leise die Heizung.

Emmas Handy vibriert.

Inês: „Bin in Stansted gelandet. Zug ist unterwegs dauert noch ca. 20–25 Minuten.“

Emma macht ein Foto. Fenster. Fluss. Ein bisschen O2 am Rand.

„Wir sind drin“, schreibt sie. „Und wir sehen die Themse. Und die O2. Und ich glaub, die Flut ist gerade hoch.“

Giulia lässt sich aufs Sofa fallen. Der Stoff gibt weich nach, knirscht ein bisschen. Lara macht die Küchenschränke auf, überprüft Gläser, Teller, wie jemand, der sich vergewissern will, dass alles wirklich echt ist.

Emma bleibt am Fenster.

London ist draußen. Groß. Laut. Unübersichtlich.

Aber drinnen ist es warm. Es riecht nach Reiniger und neuen Handtüchern. Nach Ankommen.

Die Tür klingelt.

Emma schreckt auf. Ihr Herz macht einen Satz.

Sie rennt zur Tür, reißt sie auf.

Inês steht da.

Ihre Haare sind verwuschelt, einzelne Strähnen kleben an der Stirn. Ihre Augen sind rot von der Luft im Flugzeug und vom Wachbleiben. Sie hält den Koffer, als wäre er aus Blei, lässt ihn direkt im Flur los, und er kippt schwer auf die Seite.

„Hey“, sagt sie.

„Hey“, sagt Emma, und dann umarmt sie sie so fest, dass Inês keucht.

Giulia taucht hinter Emma auf. Lara auch. Es wird eine Art Vierer-Knoten, aus Armen, Jacken, Gurtbändern, Atem.

Als sie sich lösen, sieht Inês das Fenster.

„Oh.“ Mehr bringt sie nicht raus.

„Genau“, sagt Giulia.

Inês geht ein paar Schritte nach vorne. Ihre Stiefel knarren auf dem Holz. Sie stellt sich ans Fenster, legt ihre Hand neben Emmas Hand auf das Glas.

„Wir sehen die O2“, sagt sie. „Und die Flut.“

„Wir sehen London“, sagt Emma.

Alle vier stehen nebeneinander. Vier Koffer im Flur, Schuhe kreuz und quer, Jacken über Stuhllehnen, ein fremder Raum, der sich in fünf Minuten ein bisschen nach ihnen anfühlt.

„Was jetzt?“ fragt Giulia nach einer Weile.

Keiner sagt sofort etwas. Es ist still, nur draußen gluckert das Wasser gegen die Kaimauer.

Emma schaut auf die Uhr.

„Fuck“, sagt sie. „Horizon 22. Unser Slot ist um fünf.“

Lara schaut auf ihr Handy.

„Fünfunddreißig Minuten. Wenn wir jetzt losgehen, schaffen wir es, aber es darf nicht getrödet werden.“

Inês atmet tief ein. Lächelt.

„Dann gehen wir.“

Giulia stöhnt.

„Ich hab seit 5 Uhr morgens nichts Richtiges gegessen.“

„Wir holen uns was auf dem Weg“, sagt Emma. „Irgendwas. Irgendwo. London ist voll mit Essen.“

Sie drehen sich vom Fenster weg. Ziehen Jacken wieder an. Kramen nach Schals. Ziehen Schuhe an, die sie vor drei Tagen noch in Panik eingepackt haben.

Die Wohnung riecht nach Reiniger und Aufbruch.

Draußen wartet London.

Drunten sind sie zu viert.

Es reicht, um loszugehen.

## **Insider-Box: Ankunft & Airbnb in London**

- **eGates statt Beamten** — an großen Flughäfen (Heathrow, Stansted) läuft die Einreise oft vollautomatisch: Pass scannen, Gesicht scannen, durchgehen. Kein Smalltalk, nur Piepen.
- **Reisepass + ETA** immer griffbereit halten (nicht ganz unten im Rucksack).
- **Elizabeth Line** ist die bequemste Verbindung von Heathrow ins Zentrum: kontaktlos zahlen, einfach Karte/Handy an gelbe Leser halten.
- **Airbnb-Self-Check-in**: Codes & Schlüsselboxen vorher speichern, Anleitung lesen (Text + Video, falls vorhanden).
- **Themse bei Docklands/Canary Wharf**: sichtbarer Tidenhub. Der Pegel kann mehrere Meter schwanken. Mal ist das Wasser fast an der Kante, mal weit unten mit sichtbaren Stufen und Schlamm.
- **Balkon mit Flussblick**: kleiner Tisch, zwei Stühle, perfekt für Morgenkaffee oder Abendwein, aber London-Wind kann kräftig sein

## **Dein Geschenk für vorher, unterwegs und danach**

Zwischen Tunnel unter der Themse, versteckten Bars, schrägen Food-Stops und Momenten, in denen plötzlich alles nach Abenteuer riecht.

Emma hat mehr gefunden als die üblichen Spots. Wege, die nicht ausgeschildert sind. Orte, die sich wie Geheimtipps anfühlen, selbst wenn sie längst da sind.

Für Freundinnen. Für Paare. Für Familien mit Kindern. Für alle, die London nicht nur abhaken wollen.

Das steht in **„Emma in London“**.

Kostenlos. Mit Tipps, die nicht in jedem Guide stehen.

Und weil du bis hierher gelesen hast, gibt es noch mehr:

**„Traumhochzeit ohne Prinz“** – Emmas Geschichte.

Frösche ohne Krone. Falsche Abbiegungen. Der eigene Weg.

Gut fürs Gate. Für den Flug. Für diese ruhige Minute vor dem Einschlafen.

Mit Kindern unterwegs?

**„TRABO in London“** – London aus Kinderaugen.

Was riecht komisch? Was ist zu laut? Wo gibt es das beste Eis?

Neugierig. Direkt. Mittendrin.

🔗 Alle Downloads und Extras:

[www.cremabooks.co.uk](http://www.cremabooks.co.uk)

Reinklicken. Buch wählen. Deine London-Reise beginnt jetzt.

## **Teil 2**

### **Die Reise**

## Prolog

Emma schließt die Tür hinter sich. Die Anderen sind noch einkaufen, Emma wolle etwas Zeit für sich.

Der Flur ist jetzt enger. Vier Koffer, vier Jacken, Schuhe in allen Richtungen.

Die Kälte von draußen hängt noch an ihnen, vermischt sich mit dem Geruch von Zitrusreiniger und dem, was sie unterwegs gegessen haben.

Sie stellt ihre Tasche ab. Bleibt einen Moment stehen.

Die Wohnung ist leer. Nicht kalt. Nur still.

Eine andere Stille als draußen. Keine Stadtstille.

Eine Stille, die Platz lässt.

Sie geht zum Fenster.

Die Themse liegt da, wie vorhin. Grau. Breit. Unbeeindruckt davon, dass sie gerade erst angekommen ist. Ein Boot zieht eine Spur durchs Wasser, langsam diesmal. Die Wellen schlagen nicht, sie rollen. Ruhiger als vorher.

Da liegt auch die O2 Arena. Groß, rund, zu hell. Als hätte jemand sie aus Versehen hingestellt. Dahinter ziehen Lichter über das Wasser.

Emma lehnt die Stirn kurz gegen das Glas.

Es ist kühl. Gut so.

Horizon 22 liegt noch in ihr.

Der Blick von oben. Die Weite. Das kurze Gefühl, alles gleichzeitig sehen zu können und dann doch nichts festhalten zu müssen.

Sie hatte dort gestanden, die Hände in den Taschen, und gedacht: *Okay. Ich bin wirklich hier.*

Jetzt ist sie wieder unten.

Und das fühlt sich nicht kleiner an.

Sie geht durch die Wohnung. Langsam. Ohne Ziel.

Berührt den Küchentresen. Öffnet einen Schrank, schließt ihn wieder. Zieht die Balkontür auf. Lässt sie offen. Kalte Luft kommt rein, Wassergeräusche, etwas Metallisches von den Booten.

Emma lächelt kurz.

„Wir sind zurück!“ ruft Giulia, noch bevor die Tür richtig aufgeht.

Inês ist direkt in der Küche. „Sekt?“

„Wir haben noch nicht mal ausgepackt“, sagt Lara.

„Genau deshalb“, sagt Inês.

Giulia kramt in ihrer Tasche. „Ich hab Chips.“

„Natürlich hast du Chips“, sagt Emma.

Sie trinken im Stehen, am Küchentresen. Der Sekt ist zu kalt, zu trocken, perfekt. Inês macht ein Foto durch die offene Balkontür. Draußen rauscht wieder ein Boot vorbei. Die Wellen klatschen. Giulia reißt die Chipstüte auf. Salt & Vinegar. Der Geruch schlägt ihr entgegen, scharf, sauer, zu intensiv.

Sie nimmt einen Chip. Kaut. Ihr Gesicht verzieht sich.

„Was?“ fragt Emma.

„Zu viel Essig.“

„Das ist britisch“, sagt Lara.

„Das ist Körperverletzung“, sagt Giulia.

Aber sie nimmt noch einen. Und noch einen.

„Wenn sie so schlecht sind, warum isst du weiter?“ fragt Inês.

„Weil ich sie hasse, aber ich kann nicht aufhören.“

Emma lacht. „Das ist sehr du.“

„Das ist sehr britisch“, sagt Lara.

Giulia hält die Tüte hoch. „Wer will?“

Alle greifen zu.

Dann setzen sie sich. Gleichzeitig, als hätte jemand ein Signal gegeben. Aufs Sofa, auf den Boden, auf den Stuhl. Die Balkontür bleibt offen. Draußen plätschert das Wasser, was wie Atem klingt.

Draußen riecht es nach Sekt und Essig-Chips und fremder Wohnung, die langsam ihre wird.

Emma streckt die Beine aus. Ihre Füße tun weh, obwohl sie heute noch nicht viel gelaufen ist.

Auf dem Couchtisch liegt ein Buch.

Dick. Abgegriffen. Ein bisschen schief, als hätte es schon viele Hände gesehen.

Emma hatte es vorhin wahrgenommen, aber nicht berührt.

Jetzt zieht sie es näher.

Ein Gästebuch.

„Hast du das schon gelesen?“ fragt Lara Emma.

Emma beugt sich weiter vor. „Nein. Hab's gesehen, aber noch nicht angefasst.“

Sie schlägt es nicht sofort auf.

Sie streicht mit dem Daumen über den Einband.

Denkt an all die Menschen, die hier gewesen sind. Für Tage. Für Nächte. Für Zwischenzeiten.

Menschen, die gekommen sind, gegangen sind, etwas dagelassen haben.

Sie schlägt die erste Seite auf.

*Welcome.*

Ein Smiley.

Ein Datum.

Emma blättert weiter. Ihre Finger bleiben an einer Seite hängen, wo jemand mehr geschrieben hat.

Nicht nur zwei Zeilen. Eine ganze Geschichte.

Emma liest eine Seite. Dann noch eine.

Kurze Sätze. Lange. Begeisterte. Belanglose.

Manche klingen wie Pflicht. Andere wie echte Erinnerung.

Laut liest sie vor: „London versteckt nichts. London stapelt. Du siehst nie alles. Du sammelst nur Gründe fürs nächste Mal.“

Sie schaut hoch. Die anderen schauen zurück.

„Das“, sagt Inês leise, „ist genau richtig.“

Giulia nimmt Emma das Buch aus der Hand. „Gib her.“

Emma lässt sie. Lehnt sich zurück. Draußen plätschert das Wasser. Ein Boot rauscht vorbei, schneller diesmal, die Wellen schlagen härter gegen die Mauer. Drinnen blättert Giulia. Inês liest über ihre Schulter. Lara trinkt ihren Sekt, aber sie schaut auch hin.

Und irgendwo zwischen Ankunft und Sekt, zwischen O2-Lichtern und Essig-Chips, zwischen Wellen, die gegen Mauern laufen, hört das Gästebuch auf, nur ein Buch zu sein.

Es wird ihre Landkarte.

Jetzt darf es weitergehen.

## **Julia & Marco, Berlin, Oktober 2025**

Wir haben uns vorher nicht informiert. Großer Fehler.

Horizon 22 sieht aus wie ein normales Bürogebäude. Glas. Stahl. Menschen in Anzügen, die wichtig aussehen. Wir standen zehn Minuten vor dem falschen Eingang, bis ein Security-Typ uns zum richtigen Lift geschickt hat.

58. Stock. 254 Meter. Der Lift fährt so schnell, dass du spürst, wie dein Körper leichter wird. Ohren zu, Knie weich.

Oben: Glas. Überall Glas. 300-Grad-Blick auf London.

Und dann siehst du es.

Die Themse, wie ein silbernes Band. Tower Bridge, klein wie ein Spielzeug. The Shard, du guckst auf The Shard. Von oben. Das Ding ist 310 Meter hoch, und du fühlst dich trotzdem größer.

Und dann, direkt vor dir, mitten in der City: Tower 42. Der alte NatWest Tower. In den 80ern das höchste Gebäude in ganz UK. 183 Meter. Damals haben die Leute den Kopf in den Nacken gelegt und gedacht: Das ist London. Das ist Größe.

Heute schaust du von Horizon 22 drauf runter. Buchstäblich.

Marco hat gelacht und gesagt: „Das war mal der Gigant. Jetzt ist es nur noch ein Turm.“

Aber irgendwie fand ich das auch traurig. Nicht für den Turm. Für die Zeit. Für das Gefühl, dass nichts bleibt, wie es ist.

Wir sind etwa eine Stunde geblieben. Haben Fotos gemacht, die wir eh nicht posten. Haben einfach geguckt. London breitet sich aus wie ein lebender Organismus. Kräne überall. Neue Türme wachsen. In zehn Jahren wird jemand von noch weiter oben auf dieses Gebäude runtergucken.

### **Praktisch:**

- **Wo:** 22 Bishopsgate, Level 58
- **Kosten:** Kostenlos (aber Slot vorab buchen!)
- **Höhe:** 254 Meter, zweithöchstes Gebäude UK (nach The Shard)
- **Öffnungszeiten:** Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr, So 10–16 Uhr
- **Anfahrt:** Bank, Liverpool Street, Moorgate, Monument (alle 5–10 Min zu Fuß)

- **Tipp:** Früh buchen, Slots sind schnell weg. Bei bewölktem Wetter verschieben, wenn möglich – die Sicht macht den Unterschied.

### **Emma dachte dazu:**

Wir kamen direkt vom Airbnb. Müde. Jetlag. Giulia hatte Hunger, aber wir hatten keine Zeit.

„Wir essen nachher“, sagte Lara. „Erst Slot. Dann Essen.“

Der Lift fuhr so schnell nach oben, dass mein Magen unten blieb. Inês hielt sich am Geländer fest, obwohl es gar kein Geländer gab. Nur Glas.

Dann gingen die Türen auf.

Ich bin rausgegangen, und London hat mich geschluckt.

Nicht laut. Nicht chaotisch. Einfach: groß.

Ich stand am Fenster, die Stirn gegen das kühle Glas gedrückt, und versuchte zu verstehen, was ich sah. Die Themse schlängelte sich durch die Stadt wie eine Ader. Brücken waren Knoten. Gebäude waren Zellen. London lebte unter mir, und ich war nur ein Punkt darüber.

„Da“, sagte Lara und zeigte. „Tower 42. Der NatWest Tower.“

Ich sah hin. Ein Turm, kantiger als die anderen, älter aussehend. Nicht hässlich. Nur... kleiner.

„Der war in den 80ern das höchste Gebäude in ganz UK“, sagte Lara. „183 Meter. Die Leute sind hingepilgert, um ihn zu sehen. Königin Elizabeth hat ihn eröffnet.“

„Und jetzt?“ fragte Giulia.

„Jetzt gucken wir drauf runter.“

Wir standen da, alle vier, und schauten auf den Turm, der vor vierzig Jahren ein Gigant war. The Shard ragte in der Ferne auf, noch höher als wir. Canary Wharf glitzerte wie eine eigene Stadt. Und Tower 42 stand da, zwischen all den neuen Türmen, und wirkte wie ein Großvater, der nicht mehr mithalten kann.

„Ist das traurig?“ fragte ich.

„Ist das Fortschritt?“ fragte Inês zurück.

Niemand antwortete.

Wir gingen weiter. Einmal rum. Nicht ganz 360 Grad, aber genug, um alles zu sehen, was zählt. Tower Bridge im Osten, klein und ikonisch. St Paul's Cathedral im Westen, die Kuppel wie eine Perle zwischen Glas. The Gherkin direkt unter uns, gurkenförmig, lächerlich, perfekt.

Giulia machte Fotos. Inês lehnte sich so nah ans Glas, dass ihr Atem Kreise auf die Scheibe malte. Lara googelte die Höhen aller Gebäude, weil sie nicht anders konnte.

Ich stand nur da und dachte: Vor drei Tagen war ich in Berlin. Jetzt bin ich hier, 254 Meter über London. Morgen bin ich da unten, klein wie alle anderen.

„Ich will nie runtergehen“, sagte Giulia leise.

„Müssen wir aber“, sagte Lara. „Wir haben Bootsfahrt um vier.“

„Ich weiß“, sagte Giulia. „Aber gerade will ich nicht.“

Wir blieben noch zwanzig Minuten. Länger ging nicht, andere Leute warteten auf einen Platz am Fenster.

Auf dem Weg nach unten war der Lift genauso schnell, aber diesmal fühlte es sich an, als würde ich fallen. Nicht gefährlich. Nur: zurück. Zurück in die Stadt, die von oben klein aussah und von unten zu groß war.

Draußen war London wieder laut. Autos. Stimmen. Baulärm. Ein Mann in Anzug rannte an uns vorbei, Pappbecher in der Hand, „No, I said Wednesday“ ins Handy.

„Okay“, sagte Inês. „Jetzt hab ich Hunger.“

„Jetzt haben wir alle Hunger“, sagte Giulia.

Wir gingen los. Richtung Themse. Richtung Bootsfahrt. Richtung nächster Moment.

Aber ein Teil von mir war noch oben, 254 Meter über der Stadt, und schaute runter auf die Türme, die mal groß waren.

### **Insider-Notizen:**

#### **22 Bishopsgate & Horizon 22:**

- Fertiggestellt 2020, 278m hoch, 62 Stockwerke
- Zweithöchstes Gebäude UK (nach The Shard, 310m)
- Ersetzte das gescheiterte "The Pinnacle"-Projekt (2008 begonnen, 2012 gestoppt)

- Horizon 22 öffnete September 2023 als höchste kostenlose Aussichtsplattform Europas (Level 58, 254m, 300-Grad-Sicht)

#### **Tower 42 (NatWest Tower) – der alte Riese:**

- Fertiggestellt 1980, 183m hoch
- 10 Jahre lang höchstes Gebäude UK (1980–1990)
- Eröffnet von Queen Elizabeth II am 11. Juni 1981
- Überholt von One Canada Square (Canary Wharf, 235m, 1991)
- Von Horizon 22 sieht man ihn von oben – was einst Größe war, ist heute Geschichte

#### **Die Ironie:**

In den 80ern legten Londoner den Kopf in den Nacken, um Tower 42 zu sehen. Heute schaust du von Horizon 22 auf ihn herunter. Das ist London: immer höher, immer schneller, immer weiter.

**Tipp:** Bucht früh, bewölktetes Wetter vermeiden wenn möglich, und nehmt euch Zeit. Nicht hetzen lassen, nur um abzuhaken. Von hier oben sieht man, wie schnell London sich verändert. Genießt den Moment, bevor der nächste Turm gebaut wird.

## **Markus & Anna, Hamburg, September 2025**

Wir sind durch den Greenwich Foot Tunnel gelaufen, weil wir keine Lust auf die überfüllte DLR hatten. Beste Entscheidung.

Der Eingang ist unscheinbar, fast versteckt neben der Cutty Sark. Man geht eine Wendeltreppe runter oder nimmt den alten Lift, der aussieht wie aus einem Film. Unten: ein langer, gekachelter Tunnel, kühl, leicht feucht. Man hört seine eigenen Schritte. Ab und zu kommt jemand mit Fahrrad entgegen, schiebt es natürlich brav, wie es die Schilder verlangen.

Nach zehn Minuten ist man auf der anderen Seite. Island Gardens. Ein kleiner Park mit dem Blick auf Greenwich: die Royal Naval College, das Observatory auf dem Hügel. Kaum Touristen hier. Nur Einheimische mit Hunden und Jogger.

Von dort sind es fünf Minuten zu Fuß nach Canary Wharf. Oder man bleibt einfach sitzen, schaut aufs Wasser, und denkt: Das ist London, aber leise.

### **Praktisch:**

**Wo:** Greenwich (Südufer) ↔ Island Gardens (Nordufer)

**Kosten:** Kostenlos, 24/7 offen

**Dauer:** 10-15 Min zu Fuß

**Anfahrt:** DLR bis Cutty Sark (Süd) oder Island Gardens (Nord)

**Tipp:** Wenn der Lift kaputt ist (passiert), sind es viele Treppen. Aber es lohnt sich.

### **Emma denkt dazu:**

Wir waren da am Samstag. Giulia wollte nicht rein. "Zu dunkel", sagte sie. "Was, wenn die Themse durchbricht?" Lara hat gegoogelt, wie dick die Wände sind. Hat nicht geholfen.

Ich bin vorangegangen. Giulia ist gefolgt, hat meine Hand gehalten. Der Tunnel riecht nach feuchtem Stein und kaltem Wasser. Die Fliesen glänzen im Licht. Man hört das Wasser nicht, aber man fühlt es über sich.

Auf der anderen Seite hat Giulia ein Foto gemacht. Silhouette von Greenwich, Wasser dazwischen. Es sieht aus wie ein Filmplakat.

"Okay", hat sie gesagt. "Das war es wert."

Wir sind nicht nach Canary Wharf weitergegangen. Wir haben uns auf eine Bank gesetzt, Kaffee aus dem Automaten geholt (schmeckte nach Pappe, aber war heiß), und einfach geguckt.

London ist zu groß, um alles zu sehen. Aber manchmal reicht ein Tunnel und eine Bank.

## **Sky Garden & The Walkie Talkie: „Warum sieht das aus wie ein Telefon?“**

### **Yuki & Haruto, Tokyo, November 2025**

Wir sind von der London Bridge Station zum Sky Garden gelaufen. 15 Minuten. Überall Anzüge, alle laufen schnell, niemand schaut hoch.

Aber wir haben hochgeschaut.

Und dann haben wir es gesehen: ein Gebäude, das aussieht wie ein altes Handy. Unten schmal, oben breit. „Walkie Talkie“ steht in unserem Reiseführer. Passender Name.

Haruto hat gefragt: „Warum bauen sie das so?“

Ich habe gegoogelt. Sichtachsen auf St Paul's Cathedral ist geschützt. Man darf die Kathedrale von bestimmten Punkten nicht verbauen. Also: unten dünn, oben breit. So bleibt die Sicht frei, aber die Fläche geht nicht verloren.

Clever. Aber auch ein bisschen komisch.

Oben, im Sky Garden: tropische Pflanzen, mitten in London. Warm, feucht, grün. Glas überall. Man schaut runter auf die Tower Bridge, auf die Themse, auf die City. Kostenlos. Aber man muss es vorher buchen.

Wir sind eine Stunde geblieben. Haruto hat Fotos gemacht. Ich habe auf einer Bank gesessen und gedacht: London wächst um seine Geschichte herum. Es schützt die Vergangenheit, während es die Zukunft baut.

Das gefällt mir.

### **Praktisch:**

- **Wo:** 20 Fenchurch Street (Spitzname: Walkie Talkie)
- **Sky Garden:** Level 35–37, kostenlos, aber Zeitslot vorab buchen
- **Höhe:** 160 Meter, nicht das höchste, aber einzigartige Form
- **Öffnungszeiten:** Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa–So 11–21 Uhr
- **Anfahrt:** Monument, Bank, Fenchurch Street (alle 5 Min zu Fuß)
- **Tipp:** Früh buchen (Slots oft Wochen vorher weg), bewölktetes Wetter = schlechtere Sicht

### **Amélie & Julien, Paris, August 2025 (Sky Garden)**

On a marché depuis Tower Bridge. Il faisait chaud. On cherchait de l'ombre.

Et puis on l'a vu. Ce bâtiment bizarre. Large en haut, étroit en bas. Julien a ri: „C'est moche."

Moi, j'ai trouvé ça fascinant.

À l'intérieur, un jardin. En hauteur. Avec vue sur toute la ville. C'est gratuit, mais il faut réserver. On a eu de la chance, il restait des places pour l'après-midi même.

En haut: des palmiers. Des fougères. Des cactus. Au milieu de Londres. On se croirait dans une serre. Mais dehors: gratte-ciels, Tamise, ponts.

Julien a dit: „Paris n'a pas ça."

J'ai répondu: „Paris n'a pas besoin de ça."

Mais j'ai menti. J'aimerais bien qu'on l'ait.

On est restés jusqu'au coucher du soleil. La lumière était dorée. Les tours brillaient. La Tamise scintillait.

Avant de partir, j'ai demandé à un garde pourquoi le bâtiment a cette forme.

Il a dit: „Protected views. St Paul's Cathedral. On ne peut pas la cacher."

J'ai aimé ça. Londres protège son passé tout en construisant l'avenir.

C'est élégant, finalement.

### **Diego & Sofia, Buenos Aires, März 2025 (Sky Garden)**

Caminamos desde London Bridge. Hacía frío, pero el cielo estaba despejado.

Vimos el edificio raro. Diego dijo: „Parece un teléfono viejo."

Yo dije: „Parece un árbol al revés."

Subimos. Sky Garden. Gratis, pero hay que reservar antes. Nosotros reservamos la semana anterior.

Arriba: plantas por todos lados. Calor. Humedad. Como estar en casa, pero a 160 metros de altura.

Miramos la ciudad. Tower Bridge. The Shard. El Támesis gris y ancho. Barcos pequeños que parecen juguetes.

Diego preguntó a una mujer que trabajaba ahí: „¿Por qué tiene esa forma?"

Ella dijo: „Por la catedral. St Paul's. No pueden tapar la vista desde ciertos lugares. Entonces construyen angosto abajo, ancho arriba."

Yo pensé: Londres cuida su historia. Buenos Aires también, pero diferente.

Nos quedamos hasta que nos echaron. No queríamos bajar.

### **Lars & Anouk, Amsterdam, Juni 2025 (Sky Garden)**

We fietsten niet — fietsen in Londen is voor mensen die dood willen. Te druk. Te snel. We liepen.

Vanaf London Bridge Station naar Sky Garden. Kwartier. Makkelijk.

Het gebouw ziet er gek uit. Breed bovenaan, smal onderaan. Anouk zei: „Het lijkt op een walkietalkie."

Ik zei: „Het lijkt op een fout."

Binnen: een tuin. Tropisch. Warm. Groen. Midden in een kantoorgebouw.

We gingen naar boven. Uitzicht over heel Londen. Tower Bridge. The Shard. Thames. Alles.

Gratis. Maar je moet reserveren. Wij hadden geluk, nog plekken over voor dezelfde dag.

Anouk vroeg een medewerker: „Waarom is het zo gebouwd?"

„Protected views. St Paul's. Je mag de kathedraal niet blokkeren vanuit bepaalde hoeken. Dus: smal onder, breed boven."

Slim. Maar ook raar.

We bleven een uur. Dronken koffie. Keken naar de stad. Anouk maakte foto's die ze toch niet post.

Toen we naar beneden gingen, zei ze: „Dit was beter dan ik dacht."

Ik zei: „Alles is beter dan je denkt, als je naar boven gaat."

### **Praktisch:**

- **Wo:** 20 Fenchurch Street (Spitzname: Walkie Talkie)
- **Sky Garden:** Level 35–37, kostenlos, aber Zeitslot vorab buchen
- **Höhe:** 160 Meter, nicht das höchste, aber einzigartige Form
- **Öffnungszeiten:** Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa–So 11–21 Uhr
- **Anfahrt:** Monument, Bank, Fenchurch Street (alle 5 Min zu Fuß)

- **Tipp: Früh buchen (Slots oft Wochen vorher weg), bewölkttes Wetter = schlechtere Sicht**

**Emma denkt dazu:**

Wir waren heute in der City. Von London Bridge Station sind wir zum Sky Garden gelaufen, weil Inês unbedingt wollte.

„Es ist ein Garten“, sagte sie. „Im Himmel. Wie können wir nicht wenigstens daran vorbei gehen?“

Also sind wir gelaufen. Durch enge Straßen, vorbei an Anzugmenschen mit Kaffee, vorbei an Baustellen, die aussehen, als würden sie nie fertig.

Dann haben wir es gesehen.

Das Gebäude.

Giulia blieb stehen. „Was ist das?“

„Walkie Talkie“, sagte Lara, ohne aufzuschauen. Sie hatte schon gegoogelt.

„Warum sieht es aus wie ein Telefon?“

„Sichtachsen“, sagte Lara. „St Paul's Cathedral. Man darf die Sicht von bestimmten Punkten nicht auf die Kathedrale verbauen. Also bauen sie unten schmal, oben breit.“

„Das ist doch Quatsch“, sagte Giulia.

„Das ist Denkmalschutz“, sagte Lara.

Ich schaute hoch. Das Gebäude ragte auf, breit oben, schmal unten, als würde es sich gegen die Schwerkraft wehren. Es sah falsch aus. Aber auch irgendwie mutig.

„Ich find's cool“, sagte ich.

„Du findest alles cool“, sagte Giulia.

„Stimmt“, sagte ich.

„Das ist London“, sagte Lara.

„Nächstes Mal gehen wir rauf!“, sagte Giulia.

Wir liefen zurück zur Station. Meine Füße taten weh. Mein Kopf war voll. Aber ich lächelte.

London baut um seine Geschichte herum. Es schützt, was alt ist, während es neu wird.

Ich mag das.

## **Insider-Wissen: Walkie Talkie, Sky Garden & geschützte Sichtachsen**

### **20 Fenchurch Street („Walkie Talkie“):**

- Fertiggestellt 2014, 160 Meter hoch, 37 Stockwerke
- Spitzname wegen der Form: unten schmal (70m breit), oben breit (95m)
- **Warum diese Form?** Geschützte Sichtachsen auf St Paul's Cathedral – bestimmte Blicklinien dürfen nicht verbaut werden
- Unten schlank = Sichtachse frei, oben breit = mehr nutzbare Fläche
- Kontrovers: gewann 2015 den „Carbuncle Cup“ für das hässlichste neue Gebäude UK

### **Sky Garden (Level 35–37):**

- Höchster öffentlicher Garten Londons
- Kostenlos, aber **vorab Zeitslot buchen** (oft Wochen vorher ausgebucht)
- Tropische Pflanzen, 360-Grad-Aussicht, Bars & Restaurants (teuer)
- Öffnungszeiten: Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa–So 11–21 Uhr

### **Geschützte Sichtachsen („Protected Views“):**

- London hat 13 geschützte Sichtkorridore auf St Paul's Cathedral
- Neue Gebäude müssen so geplant werden, dass diese Sichtlinien frei bleiben
- Deshalb viele Türme mit ungewöhnlichen Formen: The Gherkin, Walkie Talkie, Cheesegrater

**Tipp:** Bucht Sky Garden früh, geht bei klarem Wetter, bleibt länger als geplant. Von hier sieht man, wie London seine Geschichte schützt, während es in die Höhe wächst.

## **Sarah & Tom, Manchester, Mai 2025**

Wir haben uns verlaufen.

Eigentlich wollten wir zu St Paul's, aber irgendwie sind wir falsch abgebogen. Zwischen Bürogebäuden, durch eine schmale Gasse, und plötzlich: ein kleiner Park.

Postman's Park.

Keine Touristen-Schilder. Keine Menschenmassen. Nur Bänke, ein paar Bäume, und eine überdachte Wand mit Keramiktafeln.

Tom ist hingegangen. Hat gelesen. Dann hat er mich gerufen.

„Sarah. Komm mal her.“

Die Tafeln erzählen Geschichten. Von Menschen, die gestorben sind, um andere zu retten.

*Alice Ayres, daughter of a bricklayer's labourer who by intrepid conduct saved 3 children from a burning house in Union Street Borough at the cost of her own young life. April 24 1885*

*William Drake, lost his life in averting a serious accident to a lady in Hyde Park, whose horses were unmanageable through the breaking of the carriage pole. December 2 1869*

Keine berühmten Namen. Nur normale Leute. Postboten. Mütter. Arbeiter. Die etwas Außergewöhnliches getan haben und gestorben sind dafür.

Ich habe drei Tafeln gelesen, dann musste ich aufhören, weil mir die Augen brannten.

„Das ist das Traurigste, was ich je gesehen habe“, sagte ich.

„Das ist das Schönste“, sagte Tom.

Wir sind noch eine halbe Stunde geblieben. Haben auf einer Bank gesessen. Ein Mann in Anzug aß sein Sandwich. Sonst niemand.

London ist so groß und so laut. Aber hier, in diesem Park, war es still. Und die Stille fühlte sich wichtig an.

### **Praktisch:**

- **Wo:** King Edward Street, City of London (zwischen St Paul's und Museum of London)
- **Memorial to Heroic Self-Sacrifice:** 54 Keramiktafeln, 1900 errichtet, gewidmet gewöhnlichen Menschen, die bei Rettungsaktionen starben

- **Kosten:** Kostenlos, immer geöffnet
- **Anfahrt:** St Paul's (5 Min zu Fuß), Barbican (7 Min)
- **Tipp:** Kein Geheimtipp im klassischen Sinn, da es kaum besucht ist. Aber Perfekt für eine Pause zwischen Sehenswürdigkeiten. Nehmt euch Zeit zum Lesen. Die Geschichten bleiben hängen.

### **Emma schreibt dazu:**

Wir haben ihn auch durch Zufall gefunden.

Lara hatte uns in die falsche Richtung navigiert (zum ersten Mal überhaupt) und plötzlich standen wir in einer schmalen Gasse zwischen Büros. Am Ende: ein Tor. Dahinter: Grün.

„Da gehen wir rein“, sagte Inês.

Postman's Park. Klein. Still. Fast leer.

An einer Seite eine überdachte Wand, voll mit Keramiktafeln. Alte Schrift. Namen. Daten.

Giulia ging hin. Las. Wurde still.

„Was ist das?“ fragte ich.

„Helden“, sagte sie leise. „Aber keine berühmten. Normale Leute.“

Ich trat näher. Las die erste Tafel.

*Frederick Alfred Croft, Inspector, aged 31, saved a lunatic woman from suicide at Woolwich Arsenal Station but was himself run over by the train. January 11 1878*

Mein Herz zog sich zusammen. Meine Brust wurde eng.

Die nächste:

*David Selves, aged 12, off Woolwich, supported his drowning playfellow and sank with him clasped in his arms. September 12 1886*

Zwölf Jahre alt.

Ich las weiter. Tafel für Tafel. Jede ist eine Geschichte. Jede ein Leben. Jede ein Opfer.

„Sie sind alle gestorben“, flüsterte ich.

„Sie haben alle jemanden gerettet“, sagte Lara.

Wir standen da, alle vier, und lasen. Niemand sprach. Die Geschichten sprachen für sich.

Giulia setzte sich auf eine Bank. Ihre Augen waren rot.

„Ich wusste nicht, dass das existiert“, sagte sie.

„Niemand weiß das“, sagte Lara.

„Aber sie sollten“, sagte Inês.

Wir blieben länger als geplant. Eine halbe Stunde wurde eine Stunde. Die nächste Sehenswürdigkeit wartete, aber wir konnten nicht gehen. Wir lasen alle Tafeln. Manche zweimal. Versuchten, uns die Gesichter vorzustellen. Die Momente. Die Entscheidungen.

Als wir gingen, drehte ich mich nochmal um. Der Park war immer noch leer. Die Tafeln glänzten im Licht.

„London ist voller Geschichten“, sagte ich.

„Aber die hier kennt niemand“, sagte Giulia.

„Wir kennen sie jetzt“, sagte Inês.

Draußen war die Stadt wieder laut. Aber die Stille aus dem Park blieb in mir hängen.

Die Helden, die niemand kennt. Die normalen Menschen, die außergewöhnliche Dinge getan haben.

Ich werde sie nicht vergessen.

### **Insider-Wissen: Postman's Park & Memorial to Heroic Self-Sacrifice**

- **Postman's Park:** benannt nach dem ehemaligen General Post Office nebenan, heute ruhiger Stadtpark
- **Memorial to Heroic Self-Sacrifice:** 1900 von George Frederic Watts errichtet, 54 Keramiktafeln mit Namen und Geschichten gewöhnlicher Menschen (Arbeiter, Kinder, Mütter), die beim Versuch, andere zu retten, gestorben sind
- **Zeitraum der Todesfälle:** 1863–2007 (letzte Tafel hinzugefügt 2009 für Leigh Pitt, gest. 2007)
- **Kaum besucht**, obwohl zentral gelegen
- **Emotional berührend** – nehmt Taschentücher mit

**Tipp:** Geht hin, wenn ihr eine Pause von der Hektik braucht. Lest die Geschichten. Setzt euch hin. Atmet. London ist nicht nur Tower und Touristen. Es ist auch das.

## **Puppet Theatre Barge (Little Venice): „Theater auf dem Wasser“**

### **Claire & Ben mit Mia (7), Bristol, Oktober 2025**

Mia wollte nicht nach London. „Zu laut“, sagte sie beim Frühstück im Hotel. „Zu viele Menschen. Ich will nach Hause.“

Ben schaute mich an. Ich schaute zurück. Wir hatten drei Tage geplant. Tower. London Eye. Museen. Alles für sie.

„Okay“, sagte ich. „Dann machen wir heute was Ruhiges.“

Ich habe gegoogelt. „Ruhig“ und „London“ und „Kinder“. Puppet Theatre Barge kam raus.

Little Venice. Kanäle. Ein Theaterschiff.

„Das klingt komisch“, sagte Mia.

„Das klingt perfekt“, sagte ich.

Wir sind zur Warwick Avenue Station gefahren. Drei Minuten zu Fuß, und plötzlich: Wasser. Stille. Hausboote mit bunten Vorhängen und Blumenkästen. Enten, die langsam durch den Kanal schwimmen. Die Luft riecht nach Wasser und Holz und ein bisschen nach Diesel von den Booten.

„Das ist London?“ fragte Mia.

„Das ist London“, sagte Ben.

Wir gingen entlang des Kanals. Mia blieb vor jedem Boot stehen, schaute in die Fenster, fragte: „Leben da Menschen?“

„Menschen, Katzen, Hunde“, sagte ich. „Alles mögliche.“

Am Ende des Wegs: ein Schiff mit bunten Vorhängen. „Puppet Theatre Barge“ stand auf einem Schild. Mia hielt meine Hand fest.

„Das schwimmt“, sagte sie.

„Das schwimmt“, sagte ich.

Wir gingen die schmale Treppe runter. Drinnen: Holzbänke, niedriger als normal. Eine kleine Bühne mit rotem Vorhang. Platz für vielleicht fünfzig Leute. Die Luft war warm, ein bisschen stickig, roch nach altem Holz und Kerzenwachs.

Das Schiff schwankte leicht. Mia klammerte sich an meinen Arm.

„Es wackelt“, flüsterte sie.

„Das ist okay“, sagte ich. „Das gehört dazu.“

Sie setzte sich in die erste Reihe. Ben und ich dahinter. Das Licht ging aus. Der Vorhang öffnete sich.

Hänsel und Gretel. Mit Marionetten. Holzpuppen an Fäden, bewegt von unsichtbaren Händen. Die Hexe hatte ein spitzes Kinn und leuchtende Augen. Das Lebkuchenhaus sah aus, als könnte man es essen.

Mia bewegte sich nicht. Mund offen. Augen groß. Ihre Hand lag auf dem Holz vor ihr, die Finger gespreizt, als müsste sie sich festhalten.

Draußen quakte eine Ente. Das Schiff schwankte ganz leicht. Das Wasser gluckerte gegen den Rumpf.

Am Ende applaudierte Mia so laut, dass andere Kinder sich umdrehten.

„Nochmal“, sagte sie.

„Es ist vorbei, Schatz“, sagte Ben.

„Dann morgen nochmal“, sagte sie.

„Morgen sind wir woanders.“

„Dann nächste Woche.“

Ben lachte. Ich nicht. Ich wollte auch bleiben.

Draußen gingen wir am Kanal entlang. Mia rannte voraus, blieb vor jedem Boot stehen, winkte den Enten zu.

„Sie will nach Hause, sagst du?“ sagte Ben.

„Ich hab mich geirrt“, sagte ich.

Little Venice ist nicht auf jeder Touristenliste. Aber es sollte sein. Für Familien, die nicht wissen, wie sie London ruhiger machen können.

Für Kinder wie Mia, die „zu laut“ sagen und dann auf einem schwankenden Schiff sitzen und vergessen zu atmen.

**Praktisch:**

- **Wo:** Blomfield Road, Little Venice, W9 (moored on Regent's Canal)
- **Kapazität:** 50 Plätze auf einem umgebauten Lastkahn
- **Programm:** Marionettentheater für Kinder und Erwachsene, klassische Märchen modern interpretiert
- **Saison:** Winter in Little Venice (Oktober–Juli), Sommer in Richmond-upon-Thames
- **Tickets:** ca. £12–15, online vorher buchen empfohlen
- **Anfahrt:** Warwick Avenue (Bakerloo Line), 3 Min zu Fuß
- **Tipp:** Früh kommen, die Kanalumgebung anschauen, nach der Show spazieren gehen entlang des Wassers. Ruhig, grün, anders als der Rest von London.

### **Emma denkt dazu:**

Puppet Theatre Barge.

Little Venice.

Hausboote. Kanal. Theater auf einem Schiff.

„Quatsch“, murmele ich. „Das hätten wir gesehen.“

Ich tippe den Namen in Google Maps. Karte öffnet sich. Blauer Streifen. Kurve. Wasser.

Mein Standort blinkt. Blauer Punkt. Cold Harbour, Canary Wharf.

Zwei Straßen weiter.

Ich setze mich auf. Zoome rein. Noch näher. Das Café, in dem wir saßen, ist markiert. Die Bäckerei auch. Unser Weg ist eingezeichnet wie ein Filzstiftstrich.

Einmal links statt rechts und wir wären dort gewesen.

„Nein“, sage ich laut.

Giulia hebt den Kopf vom Kissen. „Was nein?“

„Wir waren da. Also nicht da... aber daneben.“

Sie rutscht näher. Schaut aufs Display. „Was ist das?“

„Ein Puppentheater auf einem Boot. Mitten im Kanal. Fünfzig Plätze. Leise. Genau dein Ding.“

„Hätten wir das gewusst ...“

Ja. Hätten wir.

Ich sehe uns noch laufen. Gleiche Ecke. Gleicher Wind. Gleiche Häuser. Nur falsch entschieden.

London macht das ständig. Es versteckt Dinge nicht. Es stapelt sie. Du biegst einmal falsch ab und verpasst eine ganze Welt.

Ich mache einen Screenshot.

„Nächstes Mal“, sage ich.

Giulia nickt, Augen schon halb zu, Gesicht halb im Kissen. „Nächstes Mal richtig abbiegen.“

Ich lege das Handy weg.

Draußen fährt ein Bus vorbei. Irgendwo quietscht Metall. Die Stadt rauscht, als würde sie sagen: Du hast noch nicht alles gesehen.

Gut so.

### **Insider-Wissen: Puppet Theatre Barge**

- **Einzigartiges Konzept:** 50-Sitz-Theater auf einem umgebauten Lastkahn, seit 1982 in Betrieb
- **Standort wechselt:** Winter (Oktober–Juli) in Little Venice, Sommer in Richmond-upon-Thames
- **Repertoire:** Klassische Märchen mit modernem Twist, Marionettenkunst für alle Altersgruppen
- **Atmosphäre:** Intim, das Schiff bewegt sich leicht mit dem Wasser, Außengeräusche (Enten, Wasser) sind Teil des Erlebnisses
- **Little Venice:** Ruhiges Kanalviertel, perfekt für Spaziergänge vor/nach der Show, wenig touristisch

**Tipp:** Perfekt für Familien mit Kindern, die London überwältigend finden, aber auch für Erwachsene, die etwas Ungewöhnliches suchen. Nicht hetzen, plant Zeit für einen Spaziergang entlang des Kanals mit ein. Das ist London, wie die meisten Touristen es nie sehen.

## **Bermondsey Beer Mile, Mail Rail & Seven Noses: „Kumpeltrip durch London“**

**Max, Tom & Leo – Stuttgart, Berlin, Hamburg, November 2025**

### **Freitagnacht, Liverpool Street Station.**

Wir stehen vor dem Anzeigefeld. Max mit Rucksack, Tom mit zu viel Gepäck, ich mit einer Liste auf dem Handy.

„Okay“, sage ich. „Wir haben zwei Tage. Jeder sucht sich eine Sache aus.“

„Ich will Bier“, sagt Max.

„Ich will was Verrücktes“, sagt Tom.

„Ich will was finden“, sage ich.

Max googelt. „Bermondsey Beer Mile. Craft Beer unter Bahnbögen. Samstag, ab elf.“

Tom scrollt. „Mail Rail. Postzug unter London. Sonntag, Slot um zwei.“

Ich zeige mein Handy. „Seven Noses of Soho. Schnitzeljagd durch die Stadt. Samstag, nach dem Bier.“

„Nach dem Bier können wir nicht mehr laufen“, sagt Max.

„Dann laufen wir vorher“, sage ich.

„Dann trinken wir nicht genug“, sagt Max.

„Ihr seid beide Idioten“, sagt Tom.

Wir grinsen. Das wird gut.

### **Samstag, 11 Uhr. Bermondsey.**

Bahnbögen. Graffiti an den Wänden. Der Geruch von Hopfen und nassem Asphalt. Züge rattern über uns, alle paar Minuten.

„Da“, sagt Max und zeigt auf ein Schild. „Kernel Brewery.“

Wir gehen rein. Kleiner Raum, große Metalltanks, Holztische. Ein Typ hinter der Theke schenkt Bier direkt aus dem Fass. Kein Schnickschnack. Kein Hipster-Getue. Nur Bier.

Max bestellt ein IPA. Stark. Bitter. Riecht nach Zitrus und etwas, das ich nicht benennen kann.

Er trinkt. Schweigt. Trinkt nochmal.

„Das“, sagt er, „ist perfekt.“

Tom probiert. Zieht das Gesicht zusammen. „Zu bitter.“

„Du hast keinen Geschmack“, sagt Max.

„Du hast zu viel Geschmack“, sagt Tom.

Ich trinke. Es ist bitter. Aber gut. Ich verstehe, warum Max hier bleiben will.

Wir gehen weiter. Partizan. Fourpure. Brew By Numbers. Jede Brauerei ein anderer Bogen, ein anderes Bier, eine andere Stimmung.

Nach der vierten setzt Tom sich auf eine Bank. „Ich kann nicht mehr.“

„Schwächling“, sagt Max, aber er setzt sich auch.

Ich bleibe stehen. Noch. Aber mein Kopf ist schon weich.

„Reicht“, sage ich.

„Reicht“, sagt Tom.

Max bestellt noch ein Bier. „Ich geb's nicht zu, aber ich bin auch fertig.“

Wir lachen. Zu laut. Zu lange. Das Bier wirkt.

### **Samstag, 15 Uhr. Soho.**

Nasen. Wir suchen Nasen.

„Das ist so dumm“, sagt Max.

„Das ist Kunst“, sage ich.

„Das ist Zeitverschwendung“, sagt Max.

„Du bist Zeitverschwendung“, sagt Tom.

Wir laufen durch Soho. Meard Street. Dean Street. Kleine Gassen mit Graffiti und Mülltonnen und Türen, die aussehen, als würden sie zu Clubs führen, die erst um Mitternacht aufmachen.

„Da!“ Tom zeigt auf eine Wand. Eine Nase. Klein. Grau. Aus Gips.

„Das war's?“ fragt Max.

„Das war's“, sage ich.

„Enttäuschend“, sagt Max.

„Faszinierend“, sage ich.

Wir finden zwei mehr. Eine an der Admiralty Arch. Eine in Covent Garden. Max gibt nach der zweiten auf.

„Ich geh Kaffee holen“, sagt er.

„Geh“, sage ich. „Wir finden die anderen.“

Tom und ich laufen weiter. Finden keine mehr. Aber wir finden eine Gasse mit Street Art, die aussieht wie ein Banksy (ist aber keiner), und einen kleinen Buchladen, der nur Science-Fiction verkauft.

„Besser als Nasen“, sagt Tom.

„Viel besser“, sage ich.

### **Sonntag, 14 Uhr. The Postal Museum.**

Mail Rail. Kleiner Zug. Enge Sitze. Wir quetschen uns rein. Max' Knie sind eingeklemmt.

„Das ist zu klein“, sagt er.

„Du bist zu groß“, sagt Tom.

„Ihr seid beide zu laut“, sage ich.

Der Zug fährt los. Langsam. Durch enge Tunnel. Alte Schienen. Kabel an den Wänden. Das Rattern von Metall auf Metall.

Dann geht das Licht aus.

Dunkelheit. Komplett. Nur das Rattern.

Max schreit. Kurz. Hoch. Wie ein Kind.

Tom lacht. Ich auch.

„Fick dich“, sagt Max, aber er lacht auch.

Das Licht geht wieder an. Wir fahren weiter. Fünfzehn Minuten unter London. Unter Straßen, U-Bahnen, Menschen, die nicht wissen, dass wir hier unten sind.

„Das war krank“, sagt Tom, als wir aussteigen.

„Das war okay“, sagt Max.

„Das war das Beste“, sage ich.

Sie schauen mich an.

„Was?“ sage ich. „Ich mochte die Dunkelheit schon immer.“

### **Sonntagabend, Airbnb, WhatsApp-Gruppe „London oder sterben“:**

**Max:**

„Bermondsey Beer Mile > alles. Mail Rail war okay. Nasen waren Zeitverschwendung.“

**Tom:**

„Mail Rail war das Beste. Bier war zu viel. Nasen waren lustig, aber Max hat genervt.“

**Leo:**

„Nasen waren das Highlight. Ihr seid nur zu ungeduldig. Und die Gasse mit dem Buchladen war Gold.“

**Max:**

„Nächstes Mal bleib ich zu Hause.“

**Leo:**

„Nein, tust du nicht.“

**Tom:**

„Keiner bleibt zu Hause. Wir kommen wieder. Nächstes Mal Camden Markets.“

**Max:**

„Nächstes Mal mehr Bier, weniger Nasen.“

**Leo:**

„Deal.“

**Praktisch:**

#### **Bermondsey Beer Mile:**

- **Wo:** Bermondsey, zwischen Bermondsey & South Bermondsey Station
- **Wie viele:** ca. 10–15 Brauereien entlang der Strecke
- **Öffnungszeiten:** meist Sa 11–17 Uhr (manche auch Fr/So)
- **Kosten:** £4–7 pro Pint, cash & card
- **Anfahrt:** Bermondsey (Jubilee Line) oder South Bermondsey (Overground)

- **Tipp:** Plant Pausen ein, sonst seid ihr nach drei Brauereien fertig. Essensstände oft vor Ort.

### **Mail Rail (The Postal Museum):**

- **Wo:** Phoenix Place, WC1
- **Dauer:** 15 Min Fahrt, Museum ca. 1 Std
- **Kosten:** £18 (inkl. Museum)
- **Tickets:** online vorher buchen, oft ausgebucht
- **Anfahrt:** Farringdon, Chancery Lane (beide 5 Min)
- **Tipp:** Nicht für sehr große Menschen (Tunnel sind eng). Dunkelheit ist Teil der Erfahrung.

### **Seven Noses of Soho:**

- **Wo:** Soho, Covent Garden, Leicester Square Gegend
- **Wie viele:** ursprünglich 35, nur noch ca. 7–10 übrig
- **Kosten:** kostenlos
- **Karte:** gibt's online, aber nicht offiziell — macht's spannender
- **Anfahrt:** Leicester Square, Covent Garden, Piccadilly Circus
- **Tipp:** Geht nicht nur wegen der Nasen. Die Gassen sind das eigentliche Erlebnis.

### **Emma denkt dazu:**

Ich lese das im Gästebuch und zeige es Giulia.

„Schau. Drei Typen. Beer Mile. Postzug. Nasen-Schnitzeljagd.“

Giulia liest. Lacht bei der WhatsApp-Gruppe.

„Die hatten mehr Spaß als wir“, sagt sie.

„Die hatten einen Plan“, sage ich.

„Wir hatten auch einen Plan.“

„Wir hatten eine Liste. Das ist nicht dasselbe.“

Giulia schweigt. Dann: „Nächstes Mal machen wir was Verrücktes.“

„Was?“

„Keine Ahnung. Beer Mile? Mail Rail? Irgendwas, wo wir nicht nur gucken, sondern **machen**.“

Ich nicke. Sie hat recht.

Wir haben Tower gesehen. Sky Garden. Themse. Alles schön. Alles groß. Alles beeindruckend.

Aber Max, Tom und Leo haben **erlebt**.

Nächstes Mal will ich das auch.

### **Insider-Wissen:**

#### **Bermondsey Beer Mile:**

- Keine offizielle "Meile", sondern Ansammlung von Craft-Brauereien unter Bahnbögen
- Kernel Brewery, Partizan, Fourpure, Brew By Numbers — alle nah beieinander
- Samstags am vollsten, aber beste Atmosphäre

#### **Mail Rail:**

- Historisches Postzugsystem, 1927–2003 in Betrieb
- Museum zeigt Geschichte der Royal Mail
- Tunnel sind eng (klaustrophobisch, aber safe)

#### **Seven Noses of Soho:**

- Guerilla-Kunstprojekt von Rick Buckley (1990er)
- Ursprünglich 35 Nasen, nur noch wenige übrig
- Legende: Wer alle sieben findet, hat ewiges Glück (Quatsch, aber lustig)
- Am besten mit Google Maps + Fotos von anderen Leuten

**Tipp für Kumpeltrips:** Plant nicht zu viel. Eins pro Tag reicht. Dazwischen Pub, essen, treiben lassen. London ist zu groß, um alles abzuhaken. Macht euer Ding.

## **Kew Gardens: Ein Garten für alle Jahreszeiten**

### **Frühling – Sakura & Sonntagsspaziergang**

#### **Yuki & Haruto, Tokyo, April 2025**

Wir sind wegen der Kirschblüten gekommen.

In Tokyo verpassen wir sie jedes Jahr. Zu beschäftigt. Zu spät dran. Zu viele Menschen in Ueno Park. Aber in London, im April, blühen sie noch.

Kew Gardens. Cherry Walk. Haruto hat die Tickets drei Wochen vorher gebucht.

„Zu früh?“ frage ich im Zug.

„Perfekt“, sagt er und zeigt mir sein Handy. Eine Website: „Best time for cherry blossoms at Kew: late March to early April.“

Wir steigen aus bei Kew Gardens Station. Zwei Minuten zu Fuß. Das Tor öffnet um zehn. Wir sind um 9:55 Uhr da. Vor uns: drei andere Paare. Hinter uns: niemand.

Das Tor öffnet. Wir gehen rein.

Stille. Nur Vogelgezwitscher. Kein Lärm. Keine Menschenmassen. Nur Wege, die sich zwischen Bäumen verlieren.

„Wo sind die Kirschblüten?“ frage ich.

„Da“, sagt Haruto und zeigt.

Cherry Walk. Eine Allee von Kirschbäumen. Blüten hängen wie Wolken über den Wegen. Blasser als in Japan. Zarter. Aber genauso schön.

Ich gehe näher. Berühre einen Zweig. Die Blüten sind kühl, leicht feucht vom Morgentau. Der Duft ist schwächer als zu Hause. Subtiler. Als würde London die Kirschblüten flüstern, nicht rufen.

Der Wind weht. Blütenblätter lösen sich. Fallen. Wirbeln um uns herum wie Schnee.

Haruto macht ein Foto. Dann noch eins. Dann legt er das Handy weg.

„Zu schön für Fotos“, sagt er.

Wir stehen da. Sagen nichts. Nur wir und die Bäume und der Wind, der Blüten nimmt.

Nach einer Weile gehen wir weiter. Magnolia Grove. Große weiße Blüten, so groß wie meine Hand. Schwer. Fast zu perfekt. Ich berühre eine. Meine Finger werden feucht. Der Duft ist so stark, dass mir kurz schwindelig wird.

„Bist du okay?“ fragt Haruto.

„Ja“, sage ich. „Nur... zu viel Schönheit.“

Er lacht. „Das gibt's nicht.“

„Doch“, sage ich. „Hier.“

Wir gehen weiter. Bluebells. Ein ganzer Teppich aus blauen Glockenblumen unter den Bäumen. Sie sehen aus wie ein Meer. Als würde der Boden leuchten.

„Das gibt es nicht in Tokyo“, sagt Haruto.

„Nein“, sage ich. „Das ist nur hier.“

Wir suchen eine Bank. Finden eine unter einem Kirschbaum. Setzen uns. Ich ziehe die Onigiri aus meinem Rucksack. Wir haben sie gestern Abend gemacht. Lachs. Umeboshi. Sie sind kalt geworden, aber gut.

Haruto beißt rein. Kaut. Schweigt.

„Schmeckt anders“, sagt er.

„Schlechter?“

„Nein. Nur... anders. Als würde das Essen wissen, dass es nicht zu Hause ist.“

Ich verstehe. Ich fühle das auch.

Wir essen. Schauen auf die Kirschblüten. Blütenblätter fallen weiter. Lautlos. Endlos.

„Ich will nicht gehen“, sage ich.

„Müssen wir auch nicht“, sagt Haruto.

„Aber wir haben nur heute.“

„Dann bleiben wir bis heute vorbei ist.“

Wir bleiben bis Mittag. Dann noch länger. Die Sonne steigt höher. Mehr Menschen kommen. Familien. Paare. Kinder, die zwischen den Bäumen rennen.

Aber wir bleiben auf unserer Bank. Unter unserem Baum. In unserer Stille.

Als wir gehen, drehe ich mich nochmal um. Die Kirschblüten sind immer noch da. Werden noch ein paar Tage da sein. Dann fallen sie alle.

Aber wir waren hier. Wir haben sie gesehen.

Das reicht.

### **Praktisch:**

- **Wann:** März–Mai, beste Kirschblüten Ende März/Anfang April
- **Highlights:** Cherry Walk, Magnolia Grove, Bluebell Woodland
- **Eintritt:** £18–20 (online vorher günstiger)
- **Anfahrt:** Kew Gardens Station (District Line/Overground), 2 Min zu Fuß
- **Tipp:** Früh kommen (10 Uhr), bevor Touristenbusse ankommen

### **Sommer – Rosen & Hitze**

#### **Sofia & Diego, Buenos Aires, Juli 2025**

Julio en Londres es verano. Para nosotros, raro.

En Buenos Aires es invierno ahora. Hace frío. Aquí, 27 grados. Sol. Gente en camisetas y shorts.

„Es demasiado“, digo cuando salimos de la estación de Kew Gardens.

„Viniste por las rosas“, dice Sofia. „Las rosas necesitan calor.“

„Las rosas pueden esperar.“

„Diego.“ Me mira. „Vinimos hasta acá.“

Tiene razón. Siempre tiene razón.

Entramos. El Rose Garden está cerca de la Princess of Wales Conservatory. Cien variedades. Más. Rojas, blancas, amarillas, rosas, casi negras.

El olor es tan fuerte que casi marea. Dulce. Pesado. Como perfume barato, pero natural.

Sofia se agacha. Huele una rosa roja. Cierra los ojos.

„Huele como en casa“, dice.

„¿Tenemos rosas en casa?“

„En el parque. Cerca de la casa de mi madre.“

No lo sabía.

Me agacho también. Huelo. Es fuerte. Demasiado fuerte. Pero ella tiene razón. Huele como algo que conozco pero no recuerdo.

„Vamos adentro“, digo después de diez minutos. „Hace demasiado calor.“

Sofia quiere quedarse. La veo en su cara.

„Cinco minutos más“, dice.

„Okay.“

Pero son quince. Luego veinte. El sudor me corre por la espalda. Busco sombra. No hay.

„Sofia. Por favor.“

Ella suspira. „Okay.“

Entramos al Palm House. Vidrio. Alto. Tropical.

Y peor que afuera.

El aire pesa. Húmedo. Caliente. Como estar en una olla con tapa.

„Esto es demasiado“, dice Sofia.

„Te lo dije.“

„Pero es hermoso.“

Tiene razón otra vez. Palmeras altas. Helechos gigantes. Todo verde, vivo, creciendo hacia la luz.

Salimos después de cinco minutos. No aguantamos más.

„¿Y ahora?“ pregunto.

„Water Lily House“, dice Sofia, mirando el mapa.

Caminamos. Mis pies duelen. La camiseta se pega a mi piel. Quiero irme. Pero no lo digo.

El Waterlily House es pequeño. Vidrio. Vapor en las ventanas.

Entramos. Dentro: nenúfares gigantes. Victoria amazonica. Las hojas son tan grandes que parecen plataformas flotantes.

„Mira“, digo. „Un niño podría sentarse ahí.“

„Pero no lo dejan“, dice Sofia, leyendo un cartel.

Nos quedamos cinco minutos. Miramos las hojas. El agua. Las flores blancas que apenas se abren.

„Esto sí lo extraño“, dice Sofia en voz baja.

„¿Qué?“

„Agua. Plantas. Cosas vivas. Buenos Aires tiene tanto cemento.“

La miro. Ella mira el agua. Hay algo en su cara que no entiendo del todo.

„¿Quieres volver?“ pregunto.

„¿Ahora?“

„No. A casa. A Buenos Aires.“

Ella piensa. Luego niega con la cabeza.

„No todavía. Pero algún día.“

„Okay.“

Salimos. Buscamos sombra. Encontramos un árbol. Nos sentamos en el pasto. Mi espalda contra el tronco. Ella con la cabeza en mi hombro.

„Valió la pena“, dice.

„¿Las rosas?“

„Todo.“

Nos quedamos hasta las cinco. Mis pies duelen. Mi espalda duele. Pero valió la pena.

### **Praktisch:**

- **Wann:** Juni–August, beste Rosen Ende Juni
- **Highlights:** Rose Garden (100+ Sorten), Palm House (tropisch), Waterlily House (Riesenseerosen)
- **Eintritt:** £18–20
- **Tipp:** Früh kommen (vor 11 Uhr) oder spät (nach 15 Uhr) – mittags zu heiß. Wasser mitbringen. Gewächshäuser noch heißer.

### **Herbst – Farben & Ruhe**

**Lars & Anouk, Amsterdam, Oktober 2025**

Oktober. Niet te druk. Niet te warm. Perfect.

We waren in Londen voor een lang weekend. Kew Gardens stond op de lijst, maar we hadden geen haast.

„Hoeveel tijd hebben we?“ vraagt Anouk bij het ontbijt.

„Tot vier uur“, zeg ik en kijk op mijn horloge. „Dan moeten we terug voor—“

„Lars.“

„Wat?“

„We hebben de hele dag. Jij zei het zelf.“

Ik knik. „Okay. De hele dag.“

Ze glimlacht. Dat zie ik niet vaak meer.

We nemen de Tube. District Line. 40 minuten. Anouk leest. Ik kijk naar buiten. Stations vliegen voorbij.

Bij Kew Gardens Station stappen we uit. Twee minuten lopen. Het is koud. Niet ijskoud, maar koud genoeg dat ik mijn jas dichtrits.

De bladeren veranderen. Geel. Oranje. Rood. Overal. De bomen langs de paden zijn als schilderijen.

Anouk loopt langzaam. Stopt bij elke boom. Maakt foto's. Ik loop naast haar en zeg niets.

„Deze“, zegt ze en wijst naar een boom met bladeren zo rood dat ze lijken te gloeien.

Ze maakt een foto. Nog een. Nog een.

„Hoeveel foto's heb je nodig?“ vraag ik.

Ze kijkt me aan. „Zo veel als nodig zijn.“

Ik zucht. Maar ik wacht.

We gaan verder. De Treetop Walkway. 18 meter hoog. Je loopt tussen de boomtoppen. Beneden: een tapijt van gevallen bladeren, oranje en geel en bruin. Boven: takken die kaal beginnen te worden.

„Het ruikt naar herfst“, zegt Anouk.

„Wat is de geur van herfst?“

Ze denkt na. Ademt diep in.

„Nat. Aarde. Iets dat eindigt.“

Ik adem ook in. Ze heeft gelijk. Het ruikt anders dan in Amsterdam. Voller. Rijker.

„In Amsterdam ruikt het anders“, zeg ik.

„Hoe?“

„Meer water. Minder aarde.“

Ze knikt.

We lopen verder. De walkway wiebelt een beetje onder onze voeten. Niet gevaarlijk. Gewoon... levend.

„Ik wil hier blijven“, zegt Anouk.

„We hebben nog maar een uur“, zeg ik en kijk weer op mijn horloge.

Ze stopt. Draait zich om.

„Waarom zeg je dat altijd?“

„Wat?“

„Tijd. Hoeveel tijd we hebben. Hoeveel tijd er over is.“

Ik zeg niets. Ik weet niet wat ik moet zeggen.

„We blijven zo lang als ik wil“, zegt ze rustig.

Ik knik. „Okay. Sorry.“

Ze pakt mijn hand. Knijpt. „Het is oké.“

We gaan naar de Temperate House. Groot. Glas. Vol met planten uit koelere klimaten. Binnen is het warm, maar niet tropisch. Precies goed.

Weinig mensen. Een paar gezinnen. Een paar oudere stellen. Niemand heeft haast.

Anouk loopt langzaam door de gangen tussen de planten. Leest bordjes. Maakt nog meer foto's.

Ik volg haar. Zeg niets meer over tijd.

We blijven tot vier uur. Dan wordt het donker. Herfst is kort in Londen. Korter dan in Amsterdam.

Op de terugweg in de Tube zegt Anouk: „Dat was goed.“

„Ja“, zeg ik.

„Dank je.“

„Waarvoor?“

„Voor wachten.“

Ik pak haar hand. Zeg niets. Soms is stilte beter.

### **Praktisch:**

**Wann:** Oktober–November, beste Herbstfarben Mitte Oktober

**Highlights:** Herbstlaub überall, Treetop Walkway, Temperate House

**Eintritt:** £18–20

**Tipp:** Weniger Menschen als im Sommer, aber immer noch schön. Warme Jacke mitbringen, wird früh kalt. Perfekt für ruhige Spaziergänge.

### **Winter – Lichter & Wärme**

#### **Amélie & Julien, Paris, Dezember 2025**

Nous sommes allés à Christmas at Kew parce que Julien a insisté.

„Ça coûte trop cher“, j'ai dit quand il a réservé les billets.

„£30 chacun“, il a dit.

„C'est £60. On pourrait manger.“

„On mangera après.“

J'ai soupiré. Mais j'ai dit oui.

Maintenant nous sommes là. La nuit. Le froid. Mon souffle fait de la vapeur devant ma bouche.

Mes doigts sont engourdis même dans mes gants.

„On entre?“ demande Julien.

„On n'a pas le choix. On a payé.“

Il rit.

L'entrée est illuminée. Arbres avec des lumières blanches. Fontaines avec des jeux de couleur – bleu, violet, rouge.

„C'est joli", je dis malgré moi.

„Je te l'avais dit."

Nous marchons lentement. Il fait trop froid pour marcher vite. Les lumières changent tout. Les arbres deviennent sculptures. Les chemins deviennent scènes de théâtre.

La Cathédrale de Noël – une structure de lumière, haute, qui change de couleur. D'abord bleu. Puis rouge. Puis or.

„C'est magique", dit Julien.

„C'est kitsch", je dis.

„C'est les deux."

Il a raison.

Nous passons devant le Palm House. Illuminé de l'extérieur. Rouge, vert, les couleurs se reflètent sur le verre.

„On entre?" demande Julien.

„Pourquoi?"

„Pour se réchauffer."

Bonne idée.

À l'intérieur, c'est chaud. Humide. Tropical. Mes lunettes s'embuent. Je ne vois rien. Julien rit.

Je les enlève. Essuie. Remets.

Palmiers partout. Chaleur humide. On reste dix minutes. Julien transpire. Moi aussi.

„Maintenant j'ai trop chaud", je dis.

„Tu n'es jamais contente."

„Je suis réaliste."

Nous sortons. Le froid nous frappe. Mais c'est mieux que la chaleur.

Nous marchons vers la Great Pagoda. 50 mètres de haut. Rouge et or. Illuminée pour la première fois cette année, dit un panneau.

„Elle ressemble à une lanterne géante", dit Julien.

„Elle est belle", je dis.

Il me regarde, surpris.

„Quoi?" je dis.

„Tu aimes quelque chose."

„J'aime beaucoup de choses."

„Tu critiques beaucoup de choses."

„C'est pareil."

Il rit. Me prend la main. Ses doigts sont froids même dans les gants.

Nous trouvons un stand. Vin chaud. Churros.

„On prend?" demande-t-il.

„C'est cher."

„Amélie."

„Okay. On prend."

Le vin chaud est trop sucré. Mais chaud. Je bois quand même. Les churros sont corrects. Pas géniaux. Mais chauds aussi.

Nous restons deux heures. Marchons. Regardons. Ne parlons pas beaucoup. Juste marchons.

En sortant, Julien dit: „On revient l'année prochaine?"

Je pense. Le froid. Le prix. Le vin trop sucré.

Mais aussi: les lumières. La Pagoda. Sa main dans la mienne.

„Oui", je dis.

Il sourit. „Tu ne critiques pas?"

„Pas tout le temps."

„Miracle de Noël."

„Tais-toi."

Mais je souris aussi.

**Praktisch:**

- **Wann:** Mitte November–Anfang Januar (Christmas at Kew), nur abends 17–21 Uhr
- **Highlights:** Lichtinstallationen, Christmas Cathedral, Palm House Show, Great Pagoda (erstmalig 2025 beleuchtet)
- **Eintritt:** £30+ (teurer als Tagesticket), Tickets oft Monate vorher ausverkauft
- **Tipp: Warm anziehen** (Schal, Mütze, Handschuhe). Tickets FRÜH buchen. Vin chaud & Snacks teuer, aber Teil der Erfahrung. Kommt 17:30 Uhr, bleibt bis 21 Uhr.

### Emma denkt dazu:

Ich lese die Einträge im Gästebuch und zeige Giulia mein Handy.

„Schau. Kew Gardens. Vier Jahreszeiten.“

Giulia liest. Scrollt. Bleibt bei Yuki & Haruto hängen.

„Die Onigiri“, sagt sie. „Die schmecken anders, weil sie wissen, dass sie nicht zu Hause sind.“

„Ich weiß“, sage ich.

„Das ist traurig.“

„Das ist schön.“

Wir lesen weiter. Sofia & Diego in der Hitze. Lars & Anouk im Herbst, Streit über Zeit. Amélie & Julien bei den Lichtern, Streit über Geld.

„Wir waren nicht da“, sage ich.

„Nein.“

„Wir hätten hingehen können. District Line. Vierzig Minuten von Canary Wharf.“

Giulia schaut auf Google Maps. Misst die Strecke mit dem Finger.

„Wir hatten keine Zeit“, sagt sie.

„Aber Lars und Anouk hatten auch nur drei Tage.“

„Sie haben anders geplant.“

Ich nicke. Sie hat recht.

Ich öffne meine Notes-App. Meine London-Liste. Alles, was wir gemacht haben.

Tower. Sky Garden. Themse. Horizon 22. Dishoom. Sushi Samba. Claridge's. Harry Potter. Alles in der City. Alles zentral. Alles auf jeder Touristenliste.

„Wir sind nie rausgefahren“, sage ich.

Giulia schweigt.

„Nächstes Mal“, sage ich. „Frühling. Für die Kirschblüten.“

„Warum Frühling?“

„Weil Yuki gesagt hat, sie fühlen sich gleich an wie zu Hause. Aber anders. Und ich will das auch fühlen.“

Giulia nickt langsam.

„Okay. Frühling. Kirschblüten.“

„Und wir bleiben länger als geplant.“

„Wie Lars und Anouk.“

„Genau.“

Ich mache eine Notiz. **Nächstes Mal: Kew Gardens. Frühling. Ganzer Tag. Keine Hetze.**

London hat Zeit. Kew Gardens auch.

Wir kommen wieder.

### **Insider-Wissen: Kew Gardens durch die Jahreszeiten**

#### **Ganzjährig:**

- 326 Hektar, UNESCO-Weltkulturerbe seit 2003
- 50.000+ lebende Pflanzen, historische Gewächshäuser
- Eintritt: £18–20 (online günstiger), Kinder unter 4 frei
- Öffnungszeiten: 10:00–18:00 (Sommer länger, bis 19:00)
- Anfahrt: Kew Gardens Station (District Line/London Overground), 2 Min zu Fuß

#### **Frühjahrs-Highlights (März–Mai):**

- **Kirschblüten (Sakura):** Ende März/Anfang April, Cherry Walk – blasser und zarter als in Japan, aber genauso schön
- **Magnolien:** Februar/März, Magnolia Grove – große weiße Blüten, intensiver Duft
- **Bluebells:** Ende April/Mai, Woodland – blauer Blütenesschicht unter Bäumen
- **Beste Zeit:** Morgens um 10 Uhr (Öffnung), bevor Touristenbusse kommen

#### **Sommer-Highlights (Juni–August):**

- **Rosen:** 100+ Sorten im Rose Garden, beste Zeit Ende Juni – starker Duft, kann überwältigend sein
- **Waterlily House:** Riesenseerosen (Victoria amazonica), Blätter bis 3m Durchmesser, blühen im Juli
- **Palm House:** Tropische Hitze und Feuchtigkeit, perfekt zum Aufwärmen an kühlen Tagen – im Sommer oft heißer als draußen
- **Beste Zeit:** Früh (vor 11 Uhr) oder spät (nach 15 Uhr) – mittags zu heiß (25–30°C)
- **Wichtig:** Wasser mitbringen, Gewächshäuser sind noch heißer und feuchter

#### **Herbst-Highlights (Oktober–November):**

- **Herbstlaub:** Mitte Oktober beste Farben – Gelb, Orange, Rot, besonders spektakulär entlang der Hauptwege
- **Treetop Walkway:** 18 Meter hoch, Blick auf Baumkronen und Herbstteppich unter den Füßen
- **Temperate House:** Größtes viktorianisches Glashaus der Welt, warm aber nicht tropisch, perfekt an kühlen Herbsttagen
- **Weniger Besucher:** Ruhiger als Frühling/Sommer, ideal für langsame Spaziergänge
- **Wichtig:** Warme Jacke mitbringen – ab 16 Uhr dunkel und kalt

#### **Winter-Highlights (November–Februar):**

- **Christmas at Kew:** Lichtfestival, Mitte November–Anfang Januar, nur abends 17–21 Uhr
  - Lichtinstallationen: Christmas Cathedral (wechselnde Farben), illuminierte Bäume, Fontänen mit Farbspielen

- **Great Pagoda:** 50m hoch, 2025 erstmals beleuchtet (Rot/Gold)
- Palm House Show: Außen illuminiert, innen warm (tropische Zuflucht)
- Eintritt: £30+ (teurer als Tagesticket)
- **Tickets:** Oft **Monate vorher ausverkauft** – früh buchen!
- **Gewächshäuser als warme Zuflucht:** Palm House, Temperate House – perfekt an eiskalten Wintertagen
- **Wichtig:** Sehr warm anziehen (Schal, Mütze, Handschuhe) – es ist kälter als man denkt. Vin chaud & Snacks vor Ort teuer (£5–8), aber Teil der Erfahrung

### **Praktische Tipps:**

- **Zeit einplanen:** Mindestens 3–4 Stunden (ganze Tage möglich)
- **Tickets:** Online vorher kaufen = günstiger + keine Warteschlange
- **Schuhe:** Bequem und eingelaufen – viel Laufen auf Kieswegen
- **Essen:** Café/Restaurant vor Ort teuer, Picknick erlaubt (Onigiri, Sandwiches mitbringen)
- **Beste Jahreszeit?** Alle vier sind schön – wähle nach Interesse:
  - Frühling = Kirschblüten & Magnolien
  - Sommer = Rosen & tropische Pflanzen
  - Herbst = Ruhe & Farben
  - Winter = Lichter & Magie

**Tipp:** Kew ist nie "falsch" – jede Jahreszeit hat eigene Schönheit. Plant nicht zu viel, bleibt länger als geplant, lasst euch treiben. London kann warten.

## **Busfahrt durch London: Route 11 & 24 – „Wenn deine Füße aufgeben“**

### **Emma schreibt ins Buch:**

Dritter Tag. Meine Füße tun weh. Giulias auch. Lara sagt nichts, aber sie humpelt.

Nur Inês sieht aus, als könnte sie noch zehn Kilometer laufen.

„Wir brauchen eine Pause“, sage ich.

„Wir haben noch drei Stunden bis zum Abendessen“, sagt Lara.

„Dann machen wir Pause mit Sightseeing“, sagt Giulia.

„Wie?“

„Bus. Doppeldeckerbus. Oben vorne. Einfach fahren.“

Wir steigen beim Tower ein. Route 11. Richtung Fulham. Der Bus kommt, rot, riesig, die Tür zischt auf.

„Oben“, sagt Giulia.

Wir klettern die Treppe hoch. Meine Beine protestieren. Oben: fast leer. Wir setzen uns ganz vorne. Erste Reihe. Panoramafenster.

Der Bus fährt los.

Und ich halte die Luft an.

Weil es sich anfühlt, als würden wir in die Wand fahren.

Tower Bridge kommt näher. Zu nah. Viel zu nah.

„Giulia.“

„Ja?“

„Wir fahren gegen die Brücke.“

„Nein, tun wir nicht.“

„Doch.“

„Emma. Atmen.“

Der Bus fährt unter der Brücke durch. Ich atme aus.

„Das war knapp“, sage ich.

„Das war normal“, sagt Lara.

Der Bus fährt weiter. Durch die City. Vorbei an St Paul's. Die Kuppel schiebt sich ins Bild wie ein Gemälde. Dann weg. Dann wieder da.

Wir fahren durch enge Straßen. Gebäude links und rechts, so nah, dass ich denke: Wir streifen die Wände.

„Das ist zu eng“, sage ich.

„Du gewöhnst dich dran.“, sagt Giulia.

Sie hat recht. Nach zehn Minuten habe ich mich daran gewöhnt. Das Gefühl von „gleich krachen wir“ wird zu „okay, das ist London, die Busse wissen, was sie tun.“

Inês macht Fotos durch die Scheibe. Lara liest im Handy nach, was wir gerade passieren. Giulia lehnt den Kopf ans Fenster und schaut einfach nur.

Ich auch.

Menschen auf den Gehwegen. Fahrradkuriere, die zwischen Autos schlängeln. Ein Kind, das auf den Bus zeigt und winkt. Ich winke zurück.

Der Bus hält. Steht. Fährt weiter. Hält wieder.

„Das ist langsam“, sagt Inês.

„Das ist perfekt“, sage ich.

Weil ich nicht laufen muss. Weil meine Füße sich erholen. Weil London an mir vorbeizieht, ohne dass ich etwas tun muss.

Wir fahren eine Stunde. Dann steigen wir aus. Irgendwo in Chelsea. Keine Ahnung, wo genau. Aber das ist egal.

Meine Füße tun immer noch weh. Aber weniger. Mein Kopf ist voll mit Bildern. St Paul's. Straßen. Menschen. Das Kind, das gewinkt hat.

„Nochmal?“ fragt Giulia.

„Morgen“, sage ich. „Route 24.“

„Was ist mit Route 24?“

„Keine Ahnung. Aber wir finden's raus.“

## **Marco & Lisa, Hamburg, September 2025**

Route 24. Hampstead Heath bis Westminster.

Wir waren zu müde für Camden Markets. Zu viele Menschen. Zu laut. Aber wir wollten nicht zurück ins Hotel.

„Bus?“ sagte Lisa.

„Bus“, sagte ich.

Wir sind oben vorne gesessen. Lisa hat die ganze Zeit Fotos gemacht. Ich hab geschlafen. Zehn Minuten. Aber es war der beste Schlaf der ganzen Reise.

Als ich aufwachte, waren wir an Trafalgar Square.

„Du hast Camden verpasst“, sagte Lisa.

„Ich hab den Schlaf gebraucht“, sagte ich.

„Fair.“

Wir sind nochmal gefahren. Diesmal war ich wach geblieben. Camden war laut, selbst vom Bus aus. Aber schön. Bunt. Lebendig.

„Das war besser als laufen“, sagte Lisa beim Aussteigen.

„Alles ist besser als laufen“, sagte ich.

## **Tom (aus Max/Tom/Leo-Trio), Berlin**

Route 11 nach dem Bier.

Max und Leo wollten noch einen Pub. Ich wollte nur sitzen.

„Bus“, sagte ich.

„Langweilig“, sagte Max.

„Deine Füße danken es dir“, sagte ich.

Wir sind eingestiegen. Oben. Vorne. Max ist nach fünf Minuten eingeschlafen. Leo hat aus dem Fenster geschaut.

„Nicht schlecht“, sagte er nach einer Weile.

„Told you.“

Wir sind bis Fulham gefahren. Keine Ahnung, warum. Wir sind einfach sitzen geblieben.

Am Ende sagte Max: „Okay. Das war gut.“

„Ich hab immer recht“, sagte ich.

„Fast nie“, sagte Max.

„Heute schon.“

### **Yuki, Tokyo (allein unterwegs)**

Haruto war müde und ist zurück ins Hotel. Ich wollte noch raus.

Route 11. Allein. Oben vorne.

Der Bus fuhr los. London zog vorbei. Langsam. Ruhig. Ohne Eile.

Ich dachte an Tokyo. An die Yamanote-Linie. Immer voll. Immer schnell. Nie Zeit zum Schauen.

Hier war Zeit.

Ich sah ein Paar auf einer Bank. Einen Mann mit Hund. Eine Frau, die vor einem Schaufenster stand und einfach nur schaute.

Der Bus hielt. Fuhr weiter. Hielt wieder.

Nach einer Stunde stieg ich aus. Ich wusste nicht, wo ich war. Aber ich fand den Weg zurück.

Haruto fragte: „Wo warst du?“

„Überall“, sagte ich. „Nirgendwo. Einfach nur unterwegs.“

### **Insider-Wissen:**

#### **Route 11:**

- Tower → Bank → St Paul's → Fleet Street → Strand → Westminster → Sloane Square → Chelsea → Fulham
- Beste Sightseeing-Route für City + West London
- Ca. 45–60 Min (Verkehr abhängig)

#### **Route 24:**

- Hampstead Heath → Camden Town → Tottenham Court Road → Trafalgar Square → Westminster

- Beste Route für Camden + Zentrum
- Ca. 50 Min

**Warum Doppeldeckerbus statt Hop-On-Hop-Off:**

- £1.75 statt £30+
- Echtes London (Locals fahren mit)
- Keine Touristen-Kommentare
- Hopper Fare: 1 Std unbegrenzt umsteigen

**Tipp:** Nicht erschrecken, wenn es eng aussieht. Die Busfahrer:innen kennen jeden Zentimeter ihrer Route. Perfekt für müde Füße. Keine Touristenbus-Preise. Einfach einsteigen, fahren, aussteigen wo ihr wollt.

## **Barrierefreies London: Ein Tag, acht Menschen, eine Stadt**

### **Lara, München – Der Tag, an dem Fremde zu Freunden wurden**

**November 2025**

Ich habe sie online kennengelernt. Forum für barrierefreies Reisen. Thread: "London im November – wer kommt mit?"

Rin aus Tokyo schrieb zuerst. Dann Sofia aus Buenos Aires. Lars aus Amsterdam. Amélie aus Paris. Alle im Rollstuhl. Alle mit denselben Fragen: Sind die Busse wirklich barrierefrei? Kann man ins Boot? Wie steil sind die Rampen?

Ich schrieb: "Warum nicht zusammen? Wir testen es."

Drei Wochen später stehe ich um 9:45 Uhr vor Kew Gardens Station. Allein. Nervös. Mein Rollstuhl quietscht leise, wenn ich mich bewege. Ich sollte die Bremsen ölen lassen.

Dann sehe ich sie.

Rin & Minato kommen von links. Sie winkt. Minato schiebt ihren Rollstuhl, aber sie hält die Räder selbst, bremst, korrigiert die Richtung.

Sofia & Diego von rechts. Sie lacht laut über etwas, das er gesagt hat. Ihr Rollstuhl ist knallrot. Meiner ist schwarz. Langweilig, denke ich plötzlich.

Lars & Julia aus der U-Bahn-Station. Julia geht, Lars rollt. Seine Arme sind muskulös. Er fährt schnell.

Amélie & Julien kommen zu spät. „Désolée“, sagt Amélie atemlos. „Lift war kaputt. Wir mussten zur nächsten Station.“

„Passiert“, sage ich.

Wir stehen da. Acht Menschen. Vier Sprachen. Niemand weiß, was er sagen soll.

Dann sagt Rin leise: „Danke. Dass du das organisiert hast.“

„Noch bin ich nicht sicher, ob es klappt“, sage ich.

„Dann finden wir's raus“, sagt Sofia.

## **Morgens: Kew Gardens – 10:00 Uhr**

Der Weg vom Bahnhof zum Haupteingang ist breit. Eben. Zwei Rollstühle passen nebeneinander. Lars fährt neben mir.

„Nervous?“ fragt er.

„Ja“, sage ich. „Was, wenn die Rampen zu steil sind? Oder die Wege zu schmal?“

„Dann fahren wir zurück.“

„Nach zehn Minuten?“

„Nach zehn Minuten.“

Aber wir fahren nicht zurück.

Am Tor sieht uns ein Mitarbeiter kommen. Er öffnet ein breiteres Seitentor, bevor wir fragen müssen.

„Morning. Wheelchairs?“

„We have our own“, sage ich.

„Good. Map?“ Er reicht uns eine Karte. Grüne Linien markieren barrierefreie Wege. Steigungen sind mit Pfeilen gekennzeichnet.

„Lifts in Palm House and Temperate House“, sagt er. „If you need help, ask anyone.“

Wir rollen rein.

Die Stille trifft mich zuerst. Kein Verkehr. Keine Sirenen. Nur Vogelgezwitscher und der Wind in den Bäumen.

Die Luft riecht nach nassem Gras und Erde. Nach Herbst. Nach etwas, das endet und gleichzeitig bleibt.

„Es ist so ruhig“, sagt Rin leise.

„Zu ruhig?“ fragt Minato.

„Nein. Genau richtig.“

Wir fahren zum Cherry Walk. Der Weg ist perfekt. Breit. Fest. Keine Wurzeln, keine Steine, keine plötzlichen Kanten. Mein Rollstuhl gleitet leicht über den Asphalt.

Die Kirschblütenbäume sind fast kahl – November – aber ein paar letzte Blätter hängen noch.  
Orange. Rot. Braun.

„Im Frühling sind sie voll“, sagt Rin. Sie stoppt ihren Rollstuhl, schaut hoch. „Dann kommen wir wieder.“

„Alle?“ fragt Sofia.

„Alle“, sagt Rin.

Wir setzen uns, die meisten auf eine Bank, Sofia und ich bleiben in unseren Rollstühlen. Umsetzen kostet Energie. Energie, die ich heute noch brauche.

Ein Kind rennt vorbei. Bleibt stehen. Starrt.

„Mama, warum sitzen die im Rollstuhl?“

Die Mutter wird rot. „Leon. Komm.“

„Aber warum?“

„Komm jetzt.“

Sie zerrt ihn weg. Er schaut zurück über die Schulter.

Amélie lacht leise. „Das passiert mir jeden Tag.“

„In Paris auch?“ frage ich.

„Überall.“

„Kinder fragen wenigstens“, sagt Sofia. „Erwachsene starren nur.“

„Oder sie schauen weg“, sagt Lars. „Als wären wir unsichtbar.“

Wir schweigen. Weil alle es kennen.

„Aber nicht hier“, sagt Rin plötzlich. „Hier sind wir einfach... Leute in einem Park.“

Sie hat recht. Niemand starrt. Ein paar Blicke, ja. Aber keine langen, bohrenden. Keine mitleidigen.

Nur Menschen, die spazieren gehen. Und wir, die dasselbe tun.

Wir fahren weiter. Magnolia Grove. Temperate House. Die Rampe ist steil, aber machbar. Meine Arme brennen am Ende, aber ich schaffe es.

„Need help?“ fragt Diego hinter mir.

„No, I'm good.“

Aber ich bin nicht good. Ich bin erschöpft. Meine Schultern schmerzen. Aber ich will es selbst schaffen.

Oben angekommen, atme ich schwer.

„Das war Scheiße“, sage ich.

„Aber du hast es geschafft“, sagt Lars.

„Ja.“

„Manchmal reicht das.“

Palm House. Die Luft drinnen ist heiß, feucht, schwer. Meine Brille beschlägt sofort. Ich nehme sie ab, wische, setze sie wieder auf. Beschlägt wieder.

„Zu heiß“, sagt Julia.

„Viel zu heiß“, sagt Sofia. Sie fächelt sich mit der Hand Luft zu.

„Wie lange bleiben wir?“ fragt Amélie.

„Fünf Minuten“, sage ich.

„Drei“, sagt Sofia.

Wir bleiben vier. Dann raus. Die kalte Luft draußen fühlt sich an wie eine Umarmung.

Um 11:30 Uhr verlassen wir Kew Gardens. Müde. Meine Arme zittern leicht. Aber glücklich.

„Das war gut“, sagt Rin.

„Das war perfekt“, sagt Lars.

„Das war barrierefrei“, sage ich. „Wirklich.“

### **Mittags: Uber Boat – Battersea nach Greenwich – 12:30 Uhr**

Battersea Pier. Die Rampe ist breit, nicht zu steil. Wir rollen einer nach dem anderen aufs Boot.

Ein Mitarbeiter sichert die Rollstühle. Es gibt vier spezielle Plätze unten im Boot. Alle mit Fensterblick.

„Fensterplatz?“ fragt Sofia.

„Fensterplatz“, bestätigt der Mitarbeiter.

Das Boot schaukelt leicht. Möwen kreischen draußen. Das Wasser glitzert im Licht. Ich spüre das leichte Vibrieren des Motors unter mir.

Das Boot legt ab.

London zieht vorbei. Battersea Power Station. Chelsea Bridge. Westminster. Big Ben – klein, perfekt, wie auf einer Postkarte.

„¡Qué bonito es el río!“ sagt Sofia zu Diego. Ihre Stimme klingt fast singend. (Wie schön der Fluss ist!)

Diego lächelt. „Como en Buenos Aires. Pero diferente.“ (Wie in Buenos Aires. Aber anders.)

Rin sagt etwas auf Japanisch zu Minato. Ich verstehe kein Wort, aber ich höre die Freude in ihrer Stimme.

Amélie lehnt sich zu Julien und murmelt auf Französisch. Er lacht.

Wir sprechen alle unsere eigenen Sprachen. Aber irgendwie verstehen wir uns trotzdem.

Ich schließe die Augen. Spüre das Schaukeln. Den Wind auf meinem Gesicht, der durch die geöffneten Fenster kommt. Das Wasser unter uns.

„Hättest du das gedacht?“ fragt Lars neben mir.

„Was?“

„Dass wir hier sind. Auf der Themse. In London.“

„Nein“, sage ich ehrlich. „Ich dachte immer, manche Dinge sind nur für Leute, die laufen können.“

„Mais tu es là. Tu le fais“, sagt Amélie von der anderen Seite. (Aber du bist hier. Du machst es.)

Sie hat recht. Ich bin hier. Ich mache es.

13:45 Uhr, Greenwich Pier. Wir rollen von Bord. Wieder eine Rampe. Der Mitarbeiter hilft ohne zu fragen, aber ohne aufdringlich zu sein.

„Have a good day.“

„You too.“

**Nachmittags: Greenwich – Cutty Sark & Maritime Museum – 14:00 Uhr**

Das Cutty Sark glänzt im Sonnenlicht. Glas. Metall. Geschichte, die über uns schwebt.

„Können wir da rein?“ fragt Diego.

Ich checke mein Handy. „Lift vorhanden. Sollte gehen.“

Wir rollen rein. Der Lift ist groß genug für zwei Rollstühle. Lars und ich fahren zusammen runter.

Unten: das Schiff von unten beleuchtet. Kupfer. Holz. Die Form des Rumpfes klar erkennbar.

„Das ist unglaublich“, sagt Minato leise.

„Das ist Geschichte, die man anfassen kann“, sagt Julien.

Wir bleiben zwanzig Minuten. Lesen die Tafeln. Schauen hoch. Versuchen uns vorzustellen, wie es war, auf diesem Schiff zu segeln.

National Maritime Museum. Der Eingang ist eben. Automatische Türen. Breite Gänge. Aufzüge überall.

„¡Nunca había visto algo así!“ sagt Diego und zeigt auf ein riesiges Schiffsmodell. (Ich habe noch nie so etwas gesehen!)

„Zo mooi!“ sagt Julia beim Anblick der Gemälde. (So schön!)

Wir machen eine Pause im Greenwich Park. Suchen eine Bank mit Blick auf die Themse. Die Skyline glitzert in der Ferne. Canary Wharf. The Shard. Alles klein von hier.

Kinder rennen auf der Wiese. Ein Hund bellt. Ein Jogger läuft vorbei, nickt uns zu.

Sofia schaut lange auf das Wasser. Ihre Finger spielen mit den Rädern ihres Rollstuhls. Sie sagt nichts. Lange.

„Alles okay?“ frage ich.

„Ja“, sagt sie. Dann, leiser: „Manchmal vergesse ich es. Den Rollstuhl. Ich sitze hier, schaue aufs Wasser, höre die Kinder, und für einen Moment bin ich einfach nur... hier. Wie alle anderen.“

Diego legt seine Hand auf ihre. Sagt nichts.

„Aber dann steht jemand auf und läuft einfach weg“, sagt Sofia noch leiser. „Und ich erinnere mich.“

Wir schweigen. Weil sie recht hat. Weil wir alle das kennen.

„Aber heute“, sagt Rin nach einer Weile, „sind wir nicht allein.“

„Nein“, sagt Sofia. „Heute nicht.“

### **Abends: Bus zurück nach Westminster – Route 129 – 17:30 Uhr**

Der Bus kommt. Niederflur. Die Vordertür öffnet sich. Eine Rampe fährt automatisch aus.

„Oh“, sagt Rin. „Das geht schnell.“

Ich rolle als erste rein. Die Rampe ist steiler als erwartet. Meine Arme brennen schon von Kew Gardens. Ich rolle langsamer.

Der Fahrer wartet. Schaut auf die Uhr. Dann zu mir.

Ich rolle schneller. Schaffe es. Gerade so.

„Need help?“ fragt er.

„No, I'm fine. Thank you.“

Er nickt. Kein Lächeln. Aber auch kein Seufzen. Keine genervten Augen.

„Yeah.“

Es ist nicht warm. Aber es ist okay. Und okay ist oft genug.

Die anderen rollen nach mir rein. Lars. Sofia. Rin. Amélie. Wir sichern die Rollstühle. Diego, Minato, Julien und Julia setzen sich auf die Sitze daneben oder gehen nach oben.

Der Bus fährt los.

London zieht vorbei. Deptford. New Cross. Elephant & Castle. Die Lichter gehen an. Die Stadt wird lebendig.

„C'est magique, la nuit“, sagt Amélie leise. (Die Nacht ist magisch.)

„夜もきれいですね“, sagt Rin zu Minato. (Die Nacht ist auch schön, nicht wahr?)

Big Ben taucht auf. St. Paul's. Die Themse glitzert neben uns im Licht der Straßenlaternen.

Ich mache ein Foto. Es wird verwackelt, weil der Bus bremst. Aber es ist perfekt.

### **18:45 Uhr, Westminster. Wir steigen aus.**

Müde. Erschöpft. Meine Arme schmerzen. Mein Rücken auch. Aber glücklich.

„Das war ein guter Tag", sagt Minato.

„Das war ein perfekter Tag", sagt Diego.

„Das war ein möglicher Tag", sage ich.

Sie schauen mich an.

„Ich meine: Ich dachte, London wäre zu schwer. Zu viele Stufen. Zu viele Barrieren. Aber es war... möglich."

Lars nickt. „Mehr als möglich. Es war schön."

Wir verabschieden uns. Jeder in eine andere Richtung. Rin & Minato zur Tube. Sofia & Diego zum Hotel. Amélie & Julien zu ihrem Airbnb. Lars & Julia zur Overground.

Aber wir haben Nummern ausgetauscht. WhatsApp-Gruppe: „London barrierefrei 2025".

Später, im Hotel, schreibt Rin: „Nächstes Mal: Kew im Frühling?"

Sofia: „Ja."

Lars: „Dabei."

Amélie: „Moi aussi."

Ich: „Ich organisiere es."

**Emma denkt dazu:**

Ich habe Laras Eintrag gelesen.

„Das klingt unglaublich", sage ich.

„War es bestimmt auch", sagt Giulia.

„Ich wusste nicht, dass London so barrierefrei ist."

„Ist es auch nicht überall", sagt sie. „Die Tube ist ein Albtraum. Nur ein Viertel der Stationen hat Aufzüge. Aber Busse, Boote, Parks – das geht."

Ich denke an unsere London-Tage. Wir sind U-Bahn gefahren, Treppen rauf und runter, haben nicht einmal überlegt, ob jemand das nicht könnte.

„Ich habe nie darüber nachgedacht", sage ich.

„Die meisten tun das nicht."

„Nächstes Mal schaue ich genauer hin.“

Ich öffne Google Maps. Schaue, welche U-Bahn-Stationen Aufzüge haben. Welche Busse wo fahren. Welche Museen barrierefrei sind.

London sieht plötzlich anders aus. Nicht schlechter. Nur... komplexer.

„Frühling“, sage ich zu Giulia.. „Kew Gardens. Kirschblüten. Ich komme.“

### **Insider-Wissen: Barrierefreies London**

**Wichtiger Hinweis:** Die folgenden Informationen basieren auf Recherche (Stand Februar 2026). Bitte prüft vor eurer Reise selbst nochmal direkt bei den Anbietern, ob Rampen, Lifte und barrierefreie Zugänge aktuell verfügbar sind. Bauarbeiten, Wartungen oder Änderungen können die Zugänglichkeit beeinflussen.

#### **Kew Gardens:**

- Rollstühle kostenlos am Eingang ausleihbar (alle Gates)
- Breite, meist ebene Wege (Steigungen auf Karte markiert)
- Gewächshäuser: Palm House & Temperate House rollstuhlgerecht, Alpine House auch
- Princess of Wales Conservatory: Erdgeschoss zugänglich, Obergeschoss nicht
- Treetop Walkway: Lift vorhanden
- Mobilitätsscooter: Max. 4mph, nicht in Gewächshäusern/Kew Palace erlaubt
- Barrierefreie Toiletten bei allen Hauptattraktionen
- **Selbst prüfen:** [kew.org/accessibility](http://kew.org/accessibility)

#### **Thames River Boat (Uber Boat by Thames Clippers):**

- Alle Boote rollstuhlgerecht, Rampen beim Boarding
- Max. 4 Rollstühle + 3 faltbare Rollstühle pro Boot
- Fast alle Piers barrierefrei, **Ausnahmen:** Cadogan Pier, Wandsworth Riverside Quarter, London Bridge City Pier
- Rollstuhlbereiche unten im Boot mit Fensterblick

- **Selbst prüfen:** [tfl.gov.uk/modes/river](http://tfl.gov.uk/modes/river)

### **Greenwich (Cutty Sark, Maritime Museum, Park):**

- Cutty Sark: Lift vorhanden, barrierefrei
- National Maritime Museum: eben, Aufzüge, breite Gänge
- Greenwich Park: Wege meist eben, einige Steigungen
- **Selbst prüfen:** [rmg.co.uk/plan-your-visit/accessibility](http://rmg.co.uk/plan-your-visit/accessibility)

### **London Busse:**

- Alle 9.000+ Busse Niederflur mit ausfahrbarer Rampe
- Platz für 1 Rollstuhl (max. 70cm breit × 120cm lang)
- Rollstuhlnutzer:innen haben Priorität
- Bus-Apps: Citymapper, TfL Go (zeigen Echtzeitinfos + barrierefreie Routen)
- **Selbst prüfen:** [tfl.gov.uk/modes/buses/accessibility](http://tfl.gov.uk/modes/buses/accessibility)

### **Allgemein:**

- **Tube:** Nicht alle Stationen barrierefrei – nur ca. 25% haben Aufzüge. Vorher prüfen: [tfl.gov.uk/transport-accessibility](http://tfl.gov.uk/transport-accessibility)
- **Overground/DLR:** Mehr Stationen mit Liften als Tube
- **Taxis:** Black Cabs alle rollstuhlgerecht
- **Nützliche App:** Accessable ([accessible.co.uk](http://accessible.co.uk)) – detaillierte Zugänglichkeitsinfos für einzelne Orte

**Tipp:** Plant Puffer ein (Lifte können ausfallen, Rampen können voll sein). Fragt im Zweifelsfall Personal oder Londoner:innen. Die helfen meistens gerne. Und: Ihr seid nicht allein. London wird barrierefreier, aber es ist ein Prozess. Eure Erfahrungen helfen anderen.

**„Fast entdeckt“ — Orte, an denen Gäste fast waren.**

Du warst an der Waterloo Station und nicht im Leake Street Graffiti-Tunnel.

Ein Eingang weiter, ein paar Stufen runter ... Farbe, Tags, Beats. Sorry, Verpasst.

Du warst in Camden Market, aber nicht in der unterirdischen Achterbahn.

Unten Stahl und Schreie, Londons einzige Indoor-Achterbahn. Du bist aber drübergelaufen.

Du warst zwei Straßen von Little Venice entfernt und hast nur Häuser gesehen.

Hinter der nächsten Ecke wartet ein Kanal, Boote, Theater auf dem Wasser.

Du standest am Fluss und hast das Uber-Boat für eine Touristenfähre gehalten.

Aber es war ein Linienverkehr. Einfach einsteigen und Skyline vom Wasser sehen.

Du bist an einem unscheinbaren Eingang vorbeigegangen, ohne zu wissen, dass dort ein Tunnel unter der Themse beginnt. Schade.

London versteckt nichts.

Du sieht nur nie alles.

Du sammelst nur Gründe fürs nächste Mal.